

Edith Heindl

Seeblick 4

D-83139 Söchtenau

Erinnern um zu vergegenwärtigen

Impulse aus dem Buch Deuteronomium

für eine biblisch orientierte Spiritualität

MasterThesis zur Erreichung des akademischen Grades

„Master of Advanced Studies – MAS (Spiritual Theology)“

Betreuer: P. Dr. Christian Rutishauser SJ

Söchtenau, den 31.03.2010

Inhaltsverzeichnis	1
Die Intention dieser Arbeit	3
1 Erinnerung und Gedächtnis	4
1.1 Die Begriffe – eine erste Annäherung	4
1.1.1 Erinnerung	4
1.1.2 Gedächtnis	5
1.2 Formen der Erinnerung	6
1.2.1 Individuelles Gedächtnis und individuelle Erinnerung	6
1.2.2 Kollektives Gedächtnis und kollektive Erinnerung	8
1.2.2.1 Das kommunikative Gedächtnis	8
1.2.2.2 Das kulturelle Gedächtnis	9
2 Erinnerung im Deuteronomium	10
2.1 Das Buch Deuteronomium als kulturelles Gedächtnis	10
2.1.1 Aufbau und Entstehung des Buches Deuteronomium	12
2.1.2 Die Theologie des Buches Deuteronomium	15
2.1.3 Das Volk Israel: Ideal und Utopie	16
2.1.3.1 Lerngemeinschaft	16
2.1.3.2 Festgemeinschaft	17
2.1.3.3 Solidarische Gesellschaft	18
2.2 Das Buch Deuteronomium als Erinnerung	18
2.2.1 Der Schock des Vergessens	18
2.2.2 Die Gefährdung der Erinnerung	20
2.3 Die hebräische Wurzel <i>zkr</i> , ihre Formen und ihre Bedeutung	22
2.4 <i>zkr</i> im Deuteronomium – Stellen und Themen	23
2.4.1 Dtn 5,15 – Erinnerung an Ägypten	23
2.4.2 Vergleichsstellen	25
2.4.2.1 Dtn 15,15	25
2.4.2.2 Dtn 16,3	26
2.4.2.3 Dtn 16,12	27
2.4.2.4 Dtn 24,18	28
2.4.2.5 Dtn 24,22	29

2.4.3	Dtn 7,18	Erinnerung an die Taten Jahwes in Ägypten	29
2.4.4	Dtn 8,2	Erinnerung an den Weg durch die Wüste	30
2.4.5	Dtn 8,18	Erinnerung an das Geschenk des Landes	31
2.4.6	Dtn 9,7	Erinnerung an den Widerstand in der Wüste	32
2.4.7	Dtn 9,27	Gott möge sich erinnern	33
2.4.8	Dtn 24,9	Erinnerung an das Schicksal Mirjams	33
2.4.9	Dtn 25,17.19	Erinnerung an die drohende Vernichtung	34
2.4.10	Dtn 32,7	Erinnerung an die Geschichte Israels	35
2.5	Fazit		36
3	Impulse für eine biblisch orientierte Spiritualität		38
3.1	„Etwas erinnern“ versus „Sich erinnern“		38
3.2	Der Blick in die Vergangenheit – Gewinnung von Kraftquellen		40
3.3	„Sich erinnern“ – Innehalten		41
3.4	Nicht alles ist selbstverständlich – Geschenktes ernst nehmen		42
3.5	Der Blick zurück – gegenwarts- und zukunfts-fähig werden		43
	Plädoyer für eine Kultur und Praxis der Erinnerung		44
	Literaturverzeichnis		46

Die Intention dieser Arbeit

Eine Arbeit, die sich um Aspekte der Erinnerung bemüht, schaut zunächst einmal in die Vergangenheit, um dort bedeutsame Ereignisse, Begebenheiten und Verhaltensweisen zu entdecken. Aber nicht allein der Blick in die Vergangenheit ist wichtig. Er kann nur ein erster Schritt sein, um die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten zu können. Und doch ist der Blick in die Vergangenheit entscheidend.¹

In seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag in Bonn am 16. Januar 1996 hat der damalige israelische Staatspräsident Ezer Weizman in Bezug auf Erinnerung formuliert:

„Ich war ein Sklave in Ägypten und empfing die Thora am Berg Sinai, und zusammen mit Josua und Elijah überschritt ich den Jordan. Mit König David zog ich in Jerusalem ein, und mit Zedekiah wurde ich von dort ins Exil geführt. Ich habe Jerusalem an den Wassern zu Babel nicht vergessen, und als der HERR Zion heimführte, war ich unter den Träumenden, die Jerusalems Mauern errichteten. Ich habe gegen die Rime gekämpft und bin aus Spanien vertrieben worden, ich wurde auf den Scheiterhaufen in Magenza, in Mainz, geschleppt und habe Thora im Jemen studiert. Ich habe meine Familie in Kishinev verloren und bin in Treblinka verbrannt worden. Ich habe im Warschauer Aufstand gekämpft und bin nach Eretz Israel gegangen, in mein Land, aus dem ich ins Exil geführt worden war, in dem ich geboren wurde, aus dem ich komme und in das ich zurückkehren werde...Wie von uns verlangt wird, kraft der Erinnerung an jedem Tag und jedem Ereignis unserer Vergangenheit teilzunehmen, so wird auch von uns verlangt, kraft der Hoffnung uns auf jeden einzelnen Tag unserer Zukunft vorzubereiten.“²

Der Blick in die Vergangenheit eröffnet Perspektiven und Räume, er bietet Hilfen zum Verstehen der Gegenwart und zum Gestalten der Zukunft an. „Erinnern um zu vergegenwärtigen“ – diese Arbeit will Impulse aus dem Buch Deuteronomium anbieten die dazu beitragen sollen, den Wert der Erinnerung für eine verantwortungsvolle Lebensgestaltung zu beschreiben. Vor der Präsentation und den Erläuterungen der entsprechenden Bibelstellen steht eine Auseinandersetzung mit den Begriffen „Erinnerung“ und „Gedächtnis“. Dem Aspekt „Religion und kulturelles Gedächtnis“ wird in Bezug auf das Buch Deuteronomium nachgegangen. Dabei werden auch die geschichtliche Situation im Buch Deuteronomium und die Theologie

¹ „Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was erwarten wir, was erwartet uns?“ E. Bloch, *Das Prinzip Hoffnung*, Frankfurt⁵1978, 1.

² E. Weizman, Rede vor dem Deutschen Bundestag in Bonn am 16.01.1996; abgedruckt in der Frankfurter Rundschau, 17.01.1996, 18.

dieses Buches erläutert. Aus diesen Erkenntnissen werden Impulse für eine biblisch orientierte Spiritualität entwickelt. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach richtig verstandener Erinnerung und danach, ob es um „Etwas-Erinnern“ oder um „Sich-Erinnern“³ geht. Auch der Vorwurf der Erinnerungsromantik und die Auseinandersetzung mit der Nostalgie werden in diesem Zusammenhang mit einbezogen. Die Intention dieser Arbeit ist es durch den Blick in die Vergangenheit den Schatz der Erinnerungen zu heben und dadurch eine bewusste Gestaltung von Gegenwart und Zukunft zu ermöglichen

1 Erinnerung und Gedächtnis

1.1 Die Begriffe – eine erste Annäherung

1.1.1 Erinnerung

Zum Stichwort „Erinnerung“ stehen im Deutschen Wörterbuch⁴ die folgenden Bezüge: Das Erinnern, Mahnung; Sich erinnern, bewusstes Wiederhervorbringen von Vergangenem, Gelerntem, Erlebtem durch das Gedächtnis; Gedenken, Andenken; Bild, das man im Gedächtnis trägt.

Für „Gedenken“ ist die hebräische Wurzel *zkr*⁵ denken an, gedenken, sich erinnern⁶ entscheidend. Gedenken und Erinnerung beziehen sich nicht nur auf Vergangenes. Persönliches Engagement, Betroffenheit und aktives Ausüben sind mit eingeschlossen. Das Gedenken richtet sich auf Personen, Gegebenheiten und Ereignisse, die von Bedeutung und Wichtigkeit sind.⁷ „Dass Personen aneinander (Neh 5,19; 13,14) oder an das sie Verbindende (Gen 9,15; Jer 14,21) denken, heißt, dass zwischen ihnen eine Reziprozitätsbeziehung besteht bzw. dass sie Mitglieder desselben sozialen Netzwerks sind.“⁸ Erinnerung und Gedenken gehen in dieser Definition also über eine nur persönliche Erinnerung hinaus und stellen

³ Vgl. N. Reck, *Sich erinnern*. Beobachtungen zu objektivierenden und reflexiven Formen der Erinnerung, in: P. Petzel / N. Reck (Hrsg.), *Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie*, Darmstadt 2003, 295.

⁴ G. Wahrig, *Deutsches Wörterbuch*, München 1986, 428.

⁵ Erläuterungen dazu in 2.3 und 2.4 dieser Arbeit.

⁶ K. Neumann, Artikel „Gedächtnis / Erinnerung“ in: A. Berlejung, Chr. Frevel, *Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament*, Darmstadt 2009 202.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

Verbindungen und Beziehungen zwischen Menschen her. Im Verlauf dieser Arbeit wird aufgezeigt, welchen Stellenwert Erinnerung für Israel hatte und hat und wie sich das am Beispiel des Buches Deuteronomium zeigt.

1.1.2 Gedächtnis

Gedächtnis bezeichnet im Deutschen die Fähigkeit, sich Gesehenes, Gehörtes, Gelesenes und Erlebtes zu merken und sich später daran zu erinnern.⁹ Es geht also um die Fähigkeit, Eindrücke, Erlebnisse und Tätigkeiten festzuhalten.¹⁰ Den Umgang mit dem Gedächtnis bezeichnen wir als Erinnern.¹¹ Das geschieht aber nicht im luftleeren Raum. Menschen erinnern sich, strukturieren diese Erinnerung in ihrem Gedächtnis und sind dabei beeinflusst von vielen Faktoren: von der Zeit, in der sie leben, von den kulturellen Voraussetzungen, die sie vorfinden, von den gesellschaftlichen Bedingungen, die sie mitgestalten und vor allem von den sozialen Beziehungen, in denen sie leben. Gedächtnis entwickelt sich im zwischenmenschlichen Raum, im Umgang mit anderen Menschen. Es lebt vom Austausch, von der Kommunikation.¹² L. Sutter Rehmann fasst es so zusammen:

„Wir behalten im Gedächtnis, was uns auf irgendeine Weise angeht oder angehen soll. Das Gedächtnis ist wie Bewusstsein, Sprache und Personalität ein soziales Phänomen. Es gehört in den zwischenmenschlichen Raum, da es sich nur im Umgang mit anderen entwickeln und vertiefen kann.“¹³

J. Assmann spricht von einer sozialen Basis des Gedächtnisses und geht noch einen Schritt weiter. Er führt den Begriff der kulturellen Basis des Gedächtnisses ein, denn erst damit wird die Jahrtausende umfassende Zeittiefe verständlich, in der sich der Mensch als Gedächtniswesen verankert.¹⁴ Im Blick auf Israel und sein Gedächtnis der Heilsgeschichte ist diese Dimension des Gedächtnisses von entscheidender Bedeutung.

Damit etwas im Gedächtnis bleibt ist Wiederholung wichtig. Je mehr auf verschiedenen Ebenen wiederholt wird, desto sicherer bleiben Dinge, Erlebnisse und

⁹ Dazu Wahrig, Wörterbuch, S. 525.

¹⁰ B. Hessler, Artikel „Gedächtnis“ in: Lexikon für Theologie und Kirche, J. Höfer / K. Rahner (Hg.), Freiburg im Breisgau ²1986, 570f.

¹¹ J. Assmann, Art. Gedächtnis in: RGG, ⁴..., 523.

¹² Dazu 1.2.2 dieser Arbeit.

¹³ L. Sutter Rehmann, Ins *Leben* rufen. Ein Beitrag zur Hermeneutik des Erinnerns, in: P. Petzel / N. Reck (Hrsg.), *Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie*, Darmstadt 2003, S. 27.

¹⁴ Dazu J. Assmann, *Religion und Kulturelles Gedächtnis*, München ³2007, 11.

Begegnungen im Gedächtnis.¹⁵ An Texten des Buches Deuteronomium wird später in dieser Arbeit aufgezeigt, wie entscheidend ein gemeinsames Erinnern zur Stiftung der Identität beiträgt.

1.2 Formen der Erinnerung

1.2.1 Individuelles Gedächtnis und individuelle Erinnerung

Das Leben verlangt von uns ein hohes Tempo. Ständig sind wir mit Neuem konfrontiert, ständig müssen wir auf Forderungen, die an uns gestellt werden, reagieren. Einstellen auf Neues und Anderes, Änderungen, neue Orientierungen – oft wird dadurch der Blick auf das Eigentliche verstellt. Was macht das Leben wirklich aus? Wie wird das Leben gestaltet? Welche Werte kommen zum Tragen? Was ist die Basis des Lebens? Immer wieder ist es nötig innezuhalten und nachzudenken. Wo und wie kann der Mensch sich und seine Geschichte finden und so sein Leben verantwortet gestalten? L. Wachinger schreibt über das Sich-Erinnern:

„In meinem Gedächtnis finde ich mich, meine Geschichte, den Zusammenhang meines Lebens. Im Erinnern habe ich, woher ich komme und wer ich bin, was ich will und was andere von mir erwarten. Der Sinn meines Lebens hat seine Spannung zwischen Erinnerung an mein Vergangenes und der Erwartung dessen, was kommen mag. Mein Leben wird nur ganz und heil im Sich-Erinnern.“¹⁶

Sich erinnern ist aber nicht immer einfach. Oft ist es bequemer, zu vergessen, etwas aus dem Gedächtnis zu streichen. Und doch geschieht es gerade dann oft, dass etwas bleibt das mich wieder dazu bringt, mich doch zu erinnern, auch wenn es keine angenehmen Erinnerungen sind. Das Vergessen lässt alles, wie es ist, die Erinnerung gibt Halt. Dieser Halt hilft mir, mich zu verändern und doch ich selbst zu bleiben.¹⁷

Im Erinnern nehmen wir uns wahr als Personen mit einer bestimmten, erzählbaren und eigenen Lebensgeschichte. Wir vergegenwärtigen uns selbst und anderen unsere Erlebnisse, Erfahrungen. Wir aktualisieren unsere eigene Vergangenheit und beziehen sie auf die Vergangenheit und Gegenwart unserer Umgebung. Individuelles Erinnern bezieht sich auf meine Person, meine Erlebnisse, meine Erfahrungen,

¹⁵ Dazu in Punkt 3 dieser Arbeit die Begriffe Lerngemeinschaft und Festgemeinschaft in Bezug auf das Volk Israel und die Ständige Wiederholung der gemeinsamen Erinnerung.

¹⁶ L. Wachinger, *Erinnern*. Erzählen. Deuten. Zwischen Psychotherapie, Literatur und Theologie, Mainz 2002, 230.

¹⁷ Ebd., 231.

meine Verletzungen und meine Versäumnisse. Meine Lebensgeschichte und Ausschnitte daraus werden für mich zugänglich und für mich wird es möglich, mich als ein kontinuierliches Ich zu erleben.¹⁸ Individuelles Erinnern geschieht im eigenen Inneren, in einem mentalen Vollzug. Vergangenes wird nachvollzogen, vergegenwärtigt und im Blick auf Gegenwart und Zukunft überprüft. Individuelles Erinnern vollzieht sich aber auch im Erzählen eigener Erlebnisse und Erfahrungen, Errungenschaften und Verletzungen, Begebenheiten und erlebter Episoden.¹⁹

Das individuelle Gedächtnis bildet sich in einer Person, wenn diese sich an kommunikativen Prozessen beteiligt. Das, was erzählt wird, wird erinnert. Das individuelle Gedächtnis ist also ein soziales Phänomen.²⁰

M. Brumlik beschreibt 6 Charakteristika, die zum menschlichen Gedächtnis gehören. Das menschliche Gedächtnis ist narrativ gegliedert, verfährt selektiv, affektiv und funktioniert konstruktiv. Es strukturiert die menschliche Erfahrung, ist holistisch und normativ.²¹ Das Gedächtnis speichert verarbeitete Informationen und ermöglicht die Fähigkeit zu Selbstbezug und Selbstbewertung. Die Erfahrung der Gegenwart strukturiert die Erfahrung der Vergangenheit vor. Wir erstellen die Vergangenheit durch die Erfahrungen der Gegenwart und durch das Leben, das wir führen.²² M. Brumlik weist auch darauf hin, dass der Einzelne nicht allein lernen kann, sich zu erinnern. Wenn er aber im Rahmen einer menschlichen Gruppe gelernt hat, sich zu erinnern, dann besitzt er damit eine Kompetenz, die auf andere nicht mehr angewiesen ist.²³

Der Mensch findet sich in seinem Gedächtnis. Durch einen bewussten Umgang mit seinen Erinnerungen wird eine verantwortungsvolle Gestaltung von Gegenwart und Zukunft möglich. Dies zeigt sich auch im Hinblick auf die Aspekte des kollektiven Gedächtnisses.

¹⁸ Dazu E. Arens, Anamnetische Praxis. Erinnern als elementare Handlung des Glaubens, in: P. Petzel / N. Reck, Erinnern, Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie, Darmstadt 2003, 44.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Dazu J. Assmann, *Gedächtnis*, 37. J. Assmann legt seinen Erläuterungen die Darlegungen von M. Halbwachs zugrunde. Individuell sind nach Halbwachs und Assmann die Empfindungen, nicht die Erinnerungen.

²¹ Dazu M. Brumlik, *Individuelle Erinnerung – kollektive Erinnerung*. Psychosoziale Konstitutionsbedingungen des erinnernden Subjekts, in: H. Loewy, B. Moltmann (Hg.), *Erlebnis – Gedächtnis – Sinn*. Authentische und konstruierte Erinnerung, Frankfurt 1996, 35.

²² Ebd., 39-40.

²³ Ebd., 42.

1.2.2 Kollektives Gedächtnis und kollektive Erinnerung

J. Assmann führt den Begriff des kollektiven Gedächtnisses in die Diskussion ein. Er geht davon aus, dass das Gedächtnis dem Menschen im Lauf seiner Sozialisation zuwächst. Nur der Einzelne hat ein Gedächtnis, dieses Gedächtnis ist aber kollektiv geprägt. Kollektive „haben“ kein Gedächtnis, aber sie bestimmen das Gedächtnis ihrer Glieder.²⁴ Das Gedächtnis lebt und erhält sich in der Kommunikation.

Damit etwas ins Gruppengedächtnis eingehen kann braucht es konkrete Bezüge zu einem Ereignis, einer Person oder einem Ort. J. Assmann nennt drei Merkmale²⁵, die dabei eine Rolle spielen: Der Raum- und Zeitbezug, der Gruppenbezug und die Rekonstruktivität. Das kollektive Gedächtnis ist auf konkrete Orientierung in Bezug auf Zeit und Raum angewiesen. Gruppen die sich konsolidieren wollen sind bestrebt sich Orte zu schaffen und zu sichern, die Symbole ihrer Identität und Anhaltspunkte ihrer Erinnerung sein können. Das kollektive Gedächtnis ist auf den Standpunkt einer wirklichen und lebendigen Gruppe bezogen. Im kollektiven Gedächtnis bewahrt sich nicht die Vergangenheit als solche. Es bleibt nur das, was die Gesellschaft rekonstruieren kann. Es gibt keine reinen Fakten der Erinnerung.

In seinen Beschreibungen des kollektiven Gedächtnisses erarbeitet J. Assmann zwei Formen kollektiver Erinnerung: das kommunikative und das kulturelle Gedächtnis.

1.2.2.1 Das kommunikative Gedächtnis

Das kommunikative Gedächtnis²⁶ umfasst Erinnerungen der jüngeren Vergangenheit. Diese Erinnerungen teilt der Mensch mit seinen Zeitgenossen. J. Assmann spricht in diesem Zusammenhang von der biographischen Erinnerung, die sich auf eigene Erfahrungen und deren Rahmenbedingungen bezieht. Es geht also um Geschichtserfahrungen im Rahmen von individuellen Biographien. Diese Erfahrungen sind informell, wenig geformt, sie entstehen im Alltag und durch Austausch mit anderen. Es sind lebendige Erinnerungen, Erfahrungen, die vom Hörensagen her bekannt sind. Sie umfassen einen Zeitraum von 80-100 Jahren, also einen Zeithorizont von 3 – 4 Generationen. Die Träger des kommunikativen Gedächtnisses sind Zeitzeugen einer Erinnerungsgemeinschaft.

²⁴ Dazu J. Assmann, *Gedächtnis*, 36.

²⁵ Dazu und zum Folgenden ebd. 38-42.

²⁶ Dazu und zum Folgenden ebd. 50-56.

Das kommunikative Gedächtnis wächst einer Gruppe zu, es entsteht in der Zeit und vergeht mit ihr. Wenn die Träger des Gedächtnisses gestorben sind, weicht es einem neuen Gedächtnis. Die Teilhabe der Gruppe am kommunikativen Gedächtnis ist diffus. Die einen wissen mehr, die anderen weniger, die Alten mehr als die Jungen. Es gibt keine Spezialisten dieser Form des Gedächtnisses. Jeder gilt als gleich kompetent. Das kommunikative Gedächtnis bezieht sich auf den Alltag einer Gruppe.

1.2.2.2 Das kulturelle Gedächtnis

Das kulturelle Gedächtnis bezieht sich auf Fixpunkte in der Vergangenheit. Dabei geht es um symbolische Erinnerungsfiguren, an die sich Erinnerung haftet. Es handelt dabei nicht um faktische Geschichte sondern um erinnerte Geschichte. Die Geschichte wird durch die Erinnerung zum Mythos. Sie wird dadurch zu einer normativen und formativen Kraft. Die Teilhabe am kulturellen Gedächtnis ist immer differenziert. Es hat seine speziellen Träger, diese sind alltagsentoben und alltagsentpflichtet. Das kulturelle Gedächtnis bedarf einer sorgfältigen Einweisung, es spricht sich nicht von selbst herum. Es gibt eine Kontrolle der Verbreitung. Es besteht eine Pflicht zur Teilhabe und gleichzeitig wird das Recht auf Teilhabe vorenthalten. Es werden strenge Grenzen gezogen. Einige bleiben vom Wissen ausgeschlossen.²⁷ Beim kulturellen Gedächtnis geht es um das Fest, um das Sakrale, um einen hohen Grad der Geformtheit, um eine zeremonielle Kommunikation. Dabei spielt die Inszenierung eine große Rolle. Das menschliche Leben gewinnt eine Zweidimensionalität oder Zweizeitigkeit, die sich durch alle Stadien der Entwicklung erhält. Bezogen auf die Antike heißt das: Die Funktion des Festes wird gedeutet als Heilung vom Alltag.

Im Blick auf den Aspekt der Zeit fasst J. Assmann so zusammen: „Mit dem kulturellen Gedächtnis eröffnet sich die Tiefe der Zeit. Hier gelangen wir weit hinaus erstens über den Horizont des kommunikativen Gedächtnisses...Zweitens gelangen wir aber auch entscheidend hinaus über den Horizont des kollektiven und konnektiven Bindungsgedächtnisses.“²⁸

Der Blick in die Tiefe der Zeit eröffnet sich bei der Betrachtung des Buches Deuteronomium in der Hebräischen Bibel. Hier zeigt sich, welchen Stellenwert

²⁷ Als Beispiele nennt J. Assmann für das Judentum und das alte Griechenland die Frauen, für das Bildungsbürgertum die unteren Schichten, J. Assmann, *Gedächtnis*, 55.

²⁸ J. Assmann, *Religion und kulturelles Gedächtnis*, München³2007, 37-38.

Erinnerung haben kann und welche Funktion ihr im religiösen und kulturellen Leben zukommen kann.²⁹

2 Erinnerung im Deuteronomium

Erinnerung spielt in der Hebräischen Bibel eine herausragende Rolle. Sich erinnern an die Heilsgeschichte, vergegenwärtigen von Heilsereignissen und geschichtlichen Ereignissen – das alles hat Israel auf seinem Weg durch die Jahrtausende begleitet. Y. Yerushalmi fasst so zusammen:

„Problematisch ist Erinnerung immer, oft trügt sie, manchmal betrügt sie uns...Und doch sieht es so aus, als sei in der hebräischen Bibel die Erinnerung einfach angeordnet. Die Aufforderung, sich zu erinnern, ergeht bedingungslos, und selbst wenn eine ausdrückliche Aufforderung nicht erfolgt, spielt das Erinnern stets eine Schlüsselrolle.“³⁰

Am Beispiel des Buches Deuteronomium soll aufgezeigt werden, welchen Stellenwert Erinnerung in Leben und Glauben Israels hatte und hat.

2.1 Das Buch Deuteronomium als kulturelles Gedächtnis

J. Assmann hat das Konzept des kulturellen Gedächtnisses entwickelt. Am Buch Deuteronomium zeigt er dieses Konzept auf. Er nennt das Buch Deuteronomium den „Gründungstext einer Form kollektiver Mnemotechnik, die in der damaligen Welt etwas vollkommen Neues darstellte“³¹ Mit einer neuen Form von Religion wurde auch eine neue Form kultureller Erinnerung und Identität begründet.³² Das Neue an dieser Religion ist für J. Assmann weniger ihr Inhalt wie Monotheismus und Ikonoklasmus als vielmehr ihre Form. Die Form bildet den Rahmen. Die Rahmenbedingungen, die dazu in der Regel nötig sind wie Territorium, Königtum und Tempel sind in ihrer tatsächlichen Existenz nicht mehr nötig. Sie werden ins Innere, Geistige transformiert. So entsteht ein „Geistiges Israel“, das sich überall da ereignet, wo eine Gruppe zusammenkommt, die im Studium der biblischen Texte die

²⁹ Dazu ebd., 101. „Alle Kultur ist ein Kampf gegen das Vergessen.“

³⁰ Y. H. Yerushalmi, *ZACHOR: Erwinnere Dich! Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis*, Berlin 1988, 17.

³¹ J. Assmann, *Gedächtnis*, 212.

³² Zum folgenden ebd., 212-214.

Erinnerung wach hält und die Geschichte vergegenwärtigt. Es wird eine Erinnerungskunst entwickelt, die auf der Trennung von Identität und Territorium basiert. Im Deuteronomium geht es darum, sich im Land an Bindungen zu erinnern, die außerhalb des Landes eingegangen worden sind. Die für die Geschichte Israels wichtigen Orte liegen außerhalb des Gelobten Landes: Ägypten, Sinai, Wüste, Moab. Durch diese Mnemotechnik wird es möglich, sich außerhalb Israels an Israel zu erinnern. Also ist es auch möglich, sich im babylonischen Exil an Israel zu erinnern und es als Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Wer sich in Israel an Ägypten, Sinai und die Wüstenwanderung erinnert, der kann auch in Babylonien an Israel festhalten. Er kann ebenso in anderen Ländern und zu anderen Zeiten seine Identität bewahren. Das Deuteronomium gilt als das Manifest einer Bewegung, die eine neue, verinnerlichte und vergeistigte Form von Identität gebildet hat. Diese Identität stützt sich nur noch auf die Tora. In diesem Fundament steht ihr alles das zur Verfügung, was andere Gesellschaften in Form von Territorien und Institutionen, Machtapparaten und Monumenten aufbauen und sichtbar machen. Die Tora wird zum „portativen Vaterland“, so hat es Heinrich Heine formuliert. Das, was Israel ausmacht, manifestiert sich nicht mehr nur in einem territorialen Raum sondern in einem geistigen Raum. „Nicht durch unser Wohnen auf dem Heimatboden, nicht durch unsere leibliche Berührung in Handel und Wandel, sondern durch ein geistiges Anhängen vor allem sind wir zur Gemeinschaft verbunden.“³³

J. Assman bezeichnet die Israeliten als Entdecker und Erfinder dieses geistigen Anhängens, das vor allem auch durch Schrifttum ermöglicht wird. Die Erschließung eines geistigen Raumes der Beheimatung ist wohl die bedeutendste Form der Schriftkultur. Am Buch Deuteronomium ist zu erkennen, wie dieser Prozess der Beheimatung vor sich geht. Es wird eine Mnemotechnik entwickelt, durch die alle entscheidenden Bindungen im kollektiven Gedächtnis bewahrt und lebendig erhalten werden können. Dies geschieht unabhängig von den natürlichen Rahmenbedingungen.

Nach J. Assmann ist Religion im deuteronomistischen Sinn eine artefizielle Steigerungsform des kollektiven Gedächtnisses. Der Begriff „artefiziell“ ist für ihn keine Abwertung.³⁴ Es ist natürlich für das menschliche Verhalten, im Gelobten Land

³³ H. von Hofmannsthal zitiert nach J. Assmann, *Gedächtnis*, 214.

³⁴ Dazu ebd., 214, Anmerkung 38. J. Assmann geht dort auch ein auf den Vorwurf der Entwurzelung und der Ortlosigkeit gegenüber den Juden. Vom Nationalismus geprägtes Denken geht seiner Meinung nach nicht über die territoriale Repräsentation der Identität und Beheimatung hinaus.

Ägypten und die Wüste zu vergessen. Die Erinnerung, die im Deuteronomium gefordert wird ist das Unwahrscheinliche, paradoxe, das, was menschlichem Verhalten nicht in erster Linie entspricht. Nur durch tägliche Übung und durch Konzentration auf das Wesentliche ist diese Forderung zu erfüllen. Es geht also um Übung, um Hineinfinden in eine Haltung.

2.1.1 Aufbau und Entstehung des Buches Deuteronomium

Deuteronomium, das fünfte Buch Mose, schließt den Erzählbogen des Pentateuchs ab und präsentiert Mose als Prinzip der Einheit.³⁵ Der Name des Buches geht auf die Übersetzung der Septuaginta und Vulgata von Dtn 17,18 zurück, wo die Abschrift der Tora für den König gemeint ist. Das Buch wird so zum zweiten Gesetz, das nach der Gesetzgebung am Sinai im Land Moab verkündet wird.

Das Deuteronomium ist eine Sammlung von Erzählungen. Die Ereignisse vor dem Tod des Mose werden an seinem Todestag erzählt (Dtn 32,48). Im vierzigsten Jahr nach dem Auszug aus Ägypten, im elften Monat, am ersten Tag (Dtn 1,3) beginnt die Vorbereitung auf das erste Pessachfest im Gelobten Land. Im Buch Dtn sind Worte des Mose zusammengestellt. Mose fasst die Geschichte des Volkes Israel zusammen. Das Buch Deuteronomium stellt nicht nur Erzählung und erzählte Erzählung zusammen, sondern zwei Bücher: Das Buch Dtn und das Tora-Buch, das Mose im Dtn vorträgt und schreibt (31,9.24). In den Mosereden deckt sich die Erzählfolge nicht mit der Ereignisfolge.³⁶

Das Dtn ist eine Sammlung von Reden. Die letzten Reden des Mose, seine Abschiedsreden oder sein Testament sind dort gesammelt. Nur in Dtn 31 und 34 finden sich Gottesreden. Die zusammengestellten Texte sind mit vier Überschriften versehen: Worte (1,1), Tora (4,44), Worte vom Bund (28,69), Segen (33,1). Durch diese Überschriften ist das Buch in vier Teile gegliedert. Nur die Teile über den Tod des Mose werden nicht erfasst (32,48-52; 34). Es ergibt sich folgendes Schema des Aufbaus von Dtn:³⁷

³⁵ Zum Folgenden G. Braulik, Deuteronomium, in: E. Zenger u.a., *Einleitung in das Alte Testament*, Stuttgart⁷ 2008, 136-155.

³⁶ Vgl dazu G. Braulik, *Einleitung*, 138.

³⁷ Ebd.

1-4	Rückblick auf die Wanderung vom Horeb nach Bet-Pegor (1,6-3,29) Paränese zu Möglichkeiten und Gefahren im Verheißungsland (4,1-40)
5-28	Historische Legitimierung der Gesetzgebung am Horeb und Paränese des Hauptgebotes ausschließlicher Jahweverehrung (5-11) Einzelgesetze, insbesondere der Kultzentralisation, eines gewaltenteiligen Staatskonzepts und einer Sozialutopie (12-26,16) Protokoll eines Bundes- / Vertragsabschlusses (26,17-19) Aufträge für die Zeit nach dem Jordanübergang (27) Segen und Fluch (28)
29-32	Redetext aus dem Zusammenhang des Bundes- / Vertragsabschlusses (29-30) und der Einsetzung Josuas (31)
33	Mosesegen

Das Schwergewicht der Redekomposition liegt auf der Tora. Dtn 5-28 lässt sich von der Form eines Bundes- und Vertragsabschlusses her verstehen. Es geht also sowohl um ein Bundesbuch als auch um ein Torabuch.³⁸

Der Führungswechsel, die Übergabe der Leitung von Mose an Josua ist der Anlass für das große Mittelstück, den Moabbundesschluss. Es geht um eine Bundesbestätigung auf der Grundlage des Gesetzes. Das Deuteronomium muss innerhalb des großen Zusammenhangs der Bücher Genesis bis Könige gelesen werden. Bei seiner Entstehung reift das Deuteronomium auf schon vorhandene Texte des Pentateuchs und der Geschichtsbücher zurück und gibt ihnen eigene Akzente und Deutungen.

Der Entstehungsprozess des Deuteronomiums ist komplex. Es gibt verschiedene Kriterien und Modelle zu seiner Analyse.³⁹ Für diese Arbeit ist ein Blick auf die Sprache interessant. Es handelt sich um hochrhetorische Kunstprosa, die mit aufeinander abgestimmten Wortmengen, geprägten Wendungen und Assonanzen arbeitet. Die einzelnen Textkomplexe werden durch Stichwortwiederholungen und Leitwortsysteme strukturiert und so mit anderen Textkomplexen verbunden. Es wird um die Hörer und Hörerinnen geworben. Die Argumentation ist rational, die

³⁸ G. Braulik bringt das Dtn in Vergleich zu hetitischen Vasallenverträgen. Dabei decken sich folgende Bestandteile: historischer Prolog, Grundsatzklärung, Einzelbestimmungen, Segen und Fluch, ebd., 139.

³⁹ Ebd. 140-141.

theologischen Themen werden durch wiederkehrende Formeln präsent gehalten. Die Formeln greifen auf ältere und wichtige Texte zurück und rufen sie in Erinnerung.

Die Verfasser des Deuteronomium sind wohl in den theologisch, literarisch und juristisch kompetenten Kreisen der Jerusalemer Führungselite anzusiedeln. Es handelte sich um eine kultisch und politisch ausgerichtete Reformbewegung. Ihr Anliegen war eine Rückführung Israels zu seiner ursprünglichen Identität. Bei der Auffindung des Torabuches, die in 2 Kön 22 berichtet wird, waren der Hauptpriester Hilkija und der Kanzler Schafan, die beiden wichtigsten Beamten des Königs, an erster Stelle beteiligt. Später war auch der Prophet Jeremia mit der Schafanfamilie verbunden.

Die Prosa des Deuteronomium zeigt auch Bezüge zum höfischen Redestil und zur Weisheitsliteratur. Außerdem ist eine inhaltliche und formale Nähe zur Rhetorik neuassyrischer Rechtstexte zu erkennen.

Das Deuteronomium setzt das Bundesbuch oder eine damit verwandte Gesetzsammlung voraus. Vorausgesetzt wird auch eine Fassung des Privilegrechts JHWHs, die in Ex 34,10-26 überliefert ist und als kultischer Dekalog bezeichnet wird. In allen Schichten des Deuteronomium sind die alten Pentateucherzählungen über Exodus, Sinai und Wüstenwanderung, in jüngeren Schichten die Darstellung von Josua – 2 Könige, auch der sog. ethische Dekalog in 5,6-21 ist vorausgesetzt. Er ist ein zentraler Text und prägte Sprache, Theologie und Aufbau des Buches entscheidend. Auch die Prophetenworte vor allem von Hosea, Amos und Jeremia haben das Dtn beeinflusst.

G. Braulik gibt die folgenden Stufen der Entwicklung der literarischen Geschichte des Dtn an:⁴⁰

- Das hiskijanische Ur-Deuteronomium – ein entscheidender Punkt in dieser Phase war die Kultzentralisation.
- Das joschijanische Bundesdokument – hier handelt es sich um die Vorstufe von Dtn 5-28.
- Die joschijanische Landeroberungserzählung – sie entspricht dem Grundstock von Dtn 1 – Jos 21.
- Die exilische Überarbeitung – hier wird das Dtn zum Gesetzesbuch

⁴⁰ Ebd., 143-146.

- Das Dtn in der Pentateuchredaktion – wohl zu Beginn des 4. Jhts. v. Chr. wurde das Dtn von dem ihm folgenden Büchern gelöst und wurde zum fünften Buch des Pentateuchs.

2.1.2 Die Theologie des Buches Deuteronomium

Das Deuteronomium wird oft als die Mitte der Hebräischen Bibel bezeichnet.⁴¹ Es hat das Verständnis des Rechtes, der Geschichte und der Prophetie Israels nachhaltig bestimmt. Bei der Entstehung des Kanons hatte es eine Schlüsselrolle und bildet den Kern im Kern des Kanons. Das Deuteronomium ist die erste große theologische Synthese in Israel. Die verschiedenen Traditionen werden erstmalig unter dem Leitgedanken der Verpflichtung Israels auf den ausschließlichen Dienst für JHWH systematisiert. Es geht um ein Lebensverhältnis zwischen Gott und denen, die sich ihm durch einen Vertrag anvertraut haben. Alle Lebensbereiche werden in dieses Gottesverhältnis einbezogen. Zentrale theologische Themen werden reflektiert.⁴²

Das Dtn bildet die atl. Theologie des Volkes Gottes. G. Braulik⁴³ sieht es als die Theorie für die gesellschaftliche Innenseite einer Zivilisation der Liebe oder eine Art ekklesiologischer Systematik. Entscheidende Aspekte⁴⁴ für die Verwirklichung des Gottesvolkes sind

- Das gemeinsame Lernen des Glaubens – das Dtn betrachtet sich als das Lehrbuch (Tora) des JHWH-Rechts.
- Die Freude des Festes vor JHWH – das Dtn entwirft eine Theorie des Festes.
- Die Ethik der Geschwisterlichkeit – die Liturgiereform ist nur im Zusammenhang mit einer Gesellschaftsreform zu verwirklichen.

⁴¹ Ebd., 149-155.

⁴² Ebd., 150. G. Braulik führt folgende theologische Themen auf: die Ursünde des Unglaubens, und die Wüstenwanderung als Strafe, den bildlosen einzigen Gott, den Dekalog und seine katechetische Vermittlung, die ausschließliche Verehrung JHWHs, das Hauptgebot der Gottesliebe, das Land und die reine Gnade, den Kult und das Zentralheiligtum, die Versuchungen zum Abfall, eine Gesellschaft ohne marginale Schichten, den gewaltenteiligen und der Tora dienenden Staat, Credo und Bund, den Fluch als Bitte an Gott, sein Recht durchzusetzen.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ In 2.1.3 dieser Arbeit werden diese Aspekte erläutert.

2.1.3 Das Volk Israel: Ideal und Utopie

2.1.3.1 Lerngemeinschaft

Im Buch Deuteronomium geht es darum, durch Lernen den Glauben Israels wieder stark zu machen⁴⁵. Der zentrale Text ist Dtn 6,4-9. Mit dem „Höre, Israel!“ ist ganz Israel angesprochen, jede und jeder. Die Worte sollen alle auswendig kennen. So ist die Wendung in 6,6 „auf deinem Herzen geschrieben“ zu verstehen.⁴⁶ Mit den Worten in Dtn 6 ist das ganze Gesetz gemeint, das Zentrum dieses Gesetzes ist die Einzigartigkeit JHWHs und die Forderung der Liebe zu JHWH. Es geht darum, diesen langen Text auswendig zu lernen, ihn erinnern zu können. Das gemeinsame Rezitieren des Textes soll überall erfolgen, zu Hause, im privaten Bereich und auf der Straße, in der Öffentlichkeit, zu allen Zeiten des Tages. Mit der Zeit geht es dabei nicht mehr um das schulische Lernen eines Textes sondern um ein gemeinsames lautes Meditieren. Der Text spricht sich mit der Zeit selbst. Man lebt in ihm und mit ihm und er bringt sich selbst immer wieder in Erinnerung. Es geht also nicht in erster Linie um Lerntechniken, sondern um das normale Lebensgeschehen.

Auch bei bestimmten Situationen geht es um das Lernen des Glaubens. Bei der Wallfahrt am Laubhüttenfest wird das kleine heilsgeschichtliche Credo Dtn 26,5-10 gesprochen. Der Ertrag der Ernte wird mit diesem Text gesehen als Frucht der Befreiung der Vorfahren aus Ägypten.

Ein weiteres heilsgeschichtliches Credo, auch katechetisches Credo genannt, in 6,21-25 gibt Antwort auf die Frage, was Israel ausmacht und von den anderen Völkern unterscheidet. Israel wurde aus Ägypten gerettet und in das Gelobte Land geführt. Die Haltung, die aus dieser Rettung folgt ist die Verpflichtung, die Gesetze zu halten und JHWH zu fürchten.⁴⁷

Auch in Dtn 31,10-13 ist von der Furcht JHWHs die Rede. Erinnert wird die Versammlung am Horeb, der Tag des Bundesschlusses. Durch das rituelle Lernen dieses Textes stellt Israel sich wieder in diese Ursituation hinein, aus der sie ihr Selbstverständnis als Volk Gottes bezieht. Wenn Israel ein öffentliches Lernritual im

⁴⁵ Zum Folgenden N. Lohfink, Das Jüdische am Christentum. Die verlorene Dimension, Freiburg 1987, 150-161.

⁴⁶ In Dtn 30,14 ist vom Wort die Rede, das den Israeliten ganz nahe ist, im Mund und im Herzen und das sie deshalb halten können.

⁴⁷ In 6,24 steht „...und den Herrn, unseren Gott zu fürchten“. Die Furcht JHWH bedeutet: Ich lebe in der Überzeugung, dass es einen Bereich Gottes und einen Bereich der Menschen gibt. Das Leben kann nur gelingen, wenn die Grenzen dieser Bereiche akzeptiert werden. Dazu auch Spr 1,7.

hören und Wiederholen des Textes vollzieht lernt es aufs Neue, JHWH zu fürchten und wird als sein Volk im kollektiven Bewusstsein neu geboren. Diese lebendige Glaubenserfahrung darf in Israel niemals aufhören.

In Dtn 32,1-43 lehrt Mose die Israeliten ein Lied, das sie ebenfalls durch die Generationen weitergeben und rezitieren sollen. Es macht Hoffnung auf erneute Zuwendung JHWHs zu seinem Volk nach der Katastrophe. Durch dieses Lied, das gelernt wird, wird Hilfestellung bei der Bewältigung einer etwaigen Katastrophe gegeben.

Das Buch Deuteronomium entwirft das Bild eines lernenden Jahwestaates. Die lernende Aneignung des Glaubens geschieht in der Familie und in der großen Volksversammlung.

Das Deuteronomium bezeichnet sich selbst als Lehrbuch des JHWH-Rechts. Mose ist ein von JHWH beauftragter, archetypischer Lehrer (5,31; 6,1). Das Dtn entwickelt eine neuartige Form einer Mnemotechnik, durch die Israel zur Gemeinschaft JHWHs sozialisiert werden soll.

2.1.3.2 Festgemeinschaft

„Die aus dem Gotteswort wachsende Gesellschaft findet ihre reinste Selbstdarstellung in „Fest“ und „Feier“.⁴⁸ Das Deuteronomium hat eine Theorie des Festes entworfen. Die Wallfahrtsfeste werden zu vorrangigen Orten der Sozialisation Israels. Motto dabei ist die Freude, die Lust vor JHWH. In der Liturgie der Feste wird erfahrbar, was Israel von seinem Gesellschaftsentwurf her ist. Wenn die Opfer und Abgaben zum Heiligtum in Jerusalem gebracht werden oder dort das Wochen- oder Laubhüttenfest begangen wird, dann entsteht beim gemeinsamen Gebet und Mahl die Freude vor Gott. Israel erlebt und erfährt sich als Volk JHWHs, als Gemeinschaft ohne soziale Unterschiede.

Die Feier des Pessach vergegenwärtigt die Not des Auszugs aus Ägypten. Das Essen der ungesäuerten Brote, Bild für Bedrängnis und Unterwegssein, lässt das schon im verheißenen Land lebende Israel wieder zum Volk des Exodus werden. Durch die Feier des Pessach soll das gesellschaftliche Bewusstsein Israels verändert werden.

⁴⁸ G. Braulik, *Einleitung*, 151. Zum Folgenden ebd.

2.1.3.3 Solidarische Gesellschaft

In der Liturgie ist begründet, dass Israel eine Gemeinschaft ohne soziale Unterschiede ist. Durch die Reform der Liturgie wird eine Gesellschaftsreform vollzogen. Mit dem Ideal der Geschwisterlichkeit wird an die vorstaatliche Stammesgesellschaft Israels angeknüpft.⁴⁹ Diese Stammesgesellschaft wurde durch Verwandtschaftsstrukturen und ein hohes Egalitätsbewusstsein zusammengehalten. In Dtn 17,20 findet sich deshalb in Bezug auf den König die Feststellung, dass er sich nicht über seine Brüder erheben darf.

Das Deuteronomium entwirft statt eines hierarchisch aufgebauten Staates einen gewaltenteiligen. Distanz zwischen oben und unten wird aufgehoben (17,15; 18,7.15).

Das Deuteronomium appelliert an die Geschwisterlichkeit. Menschen am Rand muss geholfen werden, auftretende Armut muss beseitigt werden. JHWH hat sich Israel als sein einziger Gott geschenkt und ruft dazu auf, diesen Gott zu lieben. Deshalb ist diese Liebe und Geschwisterlichkeit zwischen den Menschen möglich.

2.2 Das Buch Deuteronomium als Erinnerung

In 2.1 dieser Arbeit wurde bereits auf das Buch Deuteronomium als Erinnerung eingegangen. Zwei weitere wichtige Aspekte sollen das Bild vervollständigen.

2.2.1 Der Schock des Vergessens

Bei Cicero gibt es eine Anekdote, in der eine Urszene der Gedächtniskunst geschildert wird.⁵⁰ Der Dichter Simonides überlebt als einziger den Zusammenbruch einer Festhalle, durch den alle Anwesenden umkommen und zur Unkenntlichkeit entstellt wurden. Der Dichter konnte alle Leichen identifizieren, weil er sich die Sitzordnung eingeprägt hatte. Es geht um die Verräumlichung der Erinnerung. Alle Daten können in einem imaginären Raum angeordnet und mit dem Raumbild zusammen abgerufen werden.

⁴⁹ Ebd., 151-152.

⁵⁰ Zitiert nach J. Assmann, *Gedächtnis*, 215. Zum Folgenden ebd., 215-222.

In 2 Kön findet sich ebenfalls eine solche Urszene. In 2 Kön 22,2-13 wird davon berichtet, dass der Hohepriester Hilkija bei Reparaturarbeiten im Tempel von Jerusalem ein Buch der Tora gefunden hat, das in offenbar in Vergessenheit geraten war. Es wurde dem König vorgelesen, der König zerriss aus Entsetzen seine Kleider. Das Buch enthielt Gebote, Zeugnisse und Statuten des Vertrages, den Gott mit Israel geschlossen hatte, gleichzeitig aber auch Sanktionen für den Fall, dass Israel diese Bedingungen nicht beachtet. Im Blick auf das deuteronomistische Geschichtswerk wird in diesem Zusammenhang deutlich, dass die religiöse und politische Praxis Israels von den aufgefundenen Bestimmungen weit abweicht. Israel hat Schuld auf sich geladen. Auf diesem Hintergrund wird versucht, die Gegenwart als Handeln Gottes zu verstehen.

Die Kultreform, die König Joschija aufgrund des aufgefundenen Gesetzbuches durchführt, verändert Denken und Handeln Israels. Entscheidend dabei sind

- Der gewollte Traditionsbruch – die Monopolisierung des Kultes in Jerusalem bedeutet einen enormen Einschnitt im religiösen Leben Israels.
- Der Traditionsbruch wird legitimiert durch ein Buch, das vergessen war und wieder aufgefunden wurde.
- Das Thema Erinnerung wird als entscheidend für das Denken und Handeln Israels in das Zentrum gestellt.

Inmitten einer Katastrophe und im Vergessen ist das das aufgefundenene Buch das einzige Zeugnis einer vergessenen und verloren gegangenen Identität. Beim Blick auf das aufgefundenene Buch, das mit dem Deuteronomium identifiziert wird, wird klar, dass Vergessen und Erinnerung dort die entscheidende Rolle spielen und immer wieder zur Geltung kommen.

Dtn enthält das Vermächtnis des Mose. Angesiedelt am Ostufer des Jordan, vor dem Übergang ins Gelobte Land, nach vierzig Jahre der Wanderung durch die Wüste. Vierzig Jahre ist ein entscheidendes Motiv: die Zeitzeugen des Exodus sterben aus, die lebendige Erinnerung wird verloren gehen. Immer wieder geht es in Dtn um die Augenzeugen der Ereignisse der Heilsgeschichte.⁵¹ Die Augenzeugen sollen bewahren und weitergeben, was sie selbst erlebt haben während des Exodus und der Wüstenwanderung, damit nichts von diesen Ereignissen verloren geht. Sie sollen Zeugen sein. In jüdischen Bibeln sind im ersten Satz des Schema-Gebetes zwei Buchstaben in Großdruck hervorgehoben. Ajin und Dalet, übersetzt ins Deutsche

⁵¹ Dtn 4,3; 3,21; 4,9;11,2-8.

bedeutet dies „Zeuge“. Die letzten Zeitzeugen des Exodus werden aufgefordert, nichts von dem zu vergessen, was sie mit eigenen Augen gesehen haben.

Vierzig Jahre sind ein Einschnitt. Wenn Erinnerung bestehen soll muss sie aus der individuellen in die kulturelle Erinnerung transformiert werden. Dazu braucht es Mittel und Verfahren einer kollektiven Mnemotechnik. Im Dtn finden sich mehrere solcher Verfahren:

- Einschreiben ins eigene Herz (6,6)
- Weitergabe an die folgenden Generationen, Erziehung (6,7)
- Sichtbarmachen, Körpermarkierung (6,8) und Inschrift an den Türpfosten (6,9)
- Inschrift auf Steinen, Veröffentlichung (27,2-8)
- Feste der kollektiven Erinnerung – Pessach (16,3), Schawuot (15,12), Sukkot (31,9-13; 26,5-10)
- Mündliche Überlieferung (31,19-21)
- Verlesung des Vertragstextes, Tora als Grundlage der Einhaltung, Kanonisierung und Festschreibung.

Aus der Verlesung des Vertragstextes entwickelt sich die synagogale Toralesung, bei der in einem Jahr die gesamte Tora im Gottesdienst gelesen wird. Die Festschreibung des Textes macht deutlich, dass eine strenge Auswahl getroffen wird. Das Ausgewählte wird verfestigt, sakralisiert und letztverbindlich. Es darf nichts mehr verändert und hinzugefügt werden.

Im Blick auf das Dtn wird deutlich, wie kommunikative Erinnerung, die von Zeitzeugen verkörpert wird, in kulturelle Erinnerung, die institutionell geformt und gestützt ist, transformiert wird.

2.2.2 Die Gefährdung der Erinnerung

Das Überschreiten einer Grenze, das Betreten eines fremden Raumes fördert das Vergessen.⁵² Eine neue, eine andere Welt tut sich auf, andere Lebensbedingungen treten ins Bewusstsein. Das Deuteronomium enthält Worte, die an der Grenze gesprochen werden. Nach dem Ende der Wüstenwanderung steht der Einzug ins gelobte Land vor Augen. Neue Räume und Erlebnisse tun sich auf, die Erinnerung ist gefährdet.

⁵² Zum Folgenden ebd., 222-228.

In Deuteronomium findet sich eine pessimistische Einschätzung in Bezug auf Erinnerung. Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte werden vergessen, das wird festgestellt. Erinnerung ist also anscheinend nicht haltbar. Dafür werden nie Gründe angegeben. Das Land, in das Israel ziehen wird, bietet völlig andere Lebensumstände, als Israel es bisher gewohnt war. Israel zieht in ein Land mit Bächen, Quellen und Grundwasser, ein Land mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum (8,7-18). Wenn sich die Wirklichkeit verändert liegt es nahe, dass das in Vergessenheit gerät, was die Wirklichkeit früher ausmachte. Das, was in dieser früheren Wirklichkeit Geltung hatte geht unter, weil es durch die jetzigen Bedingungen nicht mehr getragen und bestätigt wird.

Die äußeren Rahmenbedingungen fallen weg. Darüber hinaus ist Israel auch Einwirkungen von außen ausgesetzt. Die Bewohner des Landes folgen anderen Regeln, es geht darum, zwischen den Bewohnern des Landes und Israel eine Grenze zu ziehen (7,2-5). Israel soll sich nicht verführen lassen und nicht vergessen. Die Gräueltaten der Völker müssen abgewendet werden. Im Zusammenhang mit 2 Kön 22 wird deutlich, dass die Kultpraxis des Landes, in das Israel kommt, gefährlich ist. Alles, was den Überzeugungen Israels widerspricht, muss beseitigt werden.

Durch die Not des babylonischen Exils hat sich Israel auf seine Identität besonnen. Mit Hilfe einer Mnemotechnik wird eine Erinnerung festgehalten, die in der Wirklichkeit keine Bestätigung findet und sogar mit ihr in Kontrast steht. Die Wüste steht im Gegensatz zum Gelobten Land, Jerusalem im Gegensatz zu Babylon. Mit Hilfe dieser Mnemotechnik hat Israel über Jahrtausende der Zerstreuung hinweg die Erinnerung an ein Land und an eine Lebensform lebendig gehalten, die zur tatsächlichen Lebensform in schärfstem Widerspruch steht. Die Pessach Haggada endet mit den Worten: „Nächstes Jahr in Jerusalem“. Diese Überzeugung wird durch die Erfahrungen der Gegenwart nicht gestützt. G. Theißen nennt diese Erinnerung kontrapräsentisch.⁵³ Das Prinzip der kontrapräsentischen Erinnerung ist es innerhalb einer Kultur, die das Heute gestaltet das Gestern gegenwärtig zu halten. Die Funktion der Religion ist es, „durch Erinnern, Vergegenwärtigen und Wiederholen Ungleichzeitiges zu vermitteln“.⁵⁴ Erinnerung, Rück-Bindung, bewahrendes Gedenken ist der grundlegende Vollzug von Religion. Religion im Sinn des Deuteronomium heißt, „an einer Bindung festhalten, die unter völlig anderen,

⁵³ Zitiert ebd., 227.

⁵⁴ H. Cancik, H. Mohr, Artikel „Erinnerung / Gedächtnis“ in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe 2, Stuttgart, 299-323.

extremen Bedingungen eingegangen wurde, auch wenn sie in den Bedingungen der Gegenwart keinerlei Bestätigung findet“.⁵⁵

2.3 Die hebräische Wurzel *zkr*, ihre Formen und ihre Bedeutung

Im Akkadischen und in den meisten nordwestsemitischen Dialekten ist *zkr* die gemeinsame Lautgestalt der semitischen Wurzel *dkr*.⁵⁶ Im masoretischen Text des AT kommen Formen der Wurzel *zkr* insgesamt 288mal vor.⁵⁷, davon 171mal Qal, 31mal Hifil, 20mal Nifal.

Zkr lässt sich nicht als kultischer oder durch antik-magisches Denken geprägter Begriff verstehen.⁵⁸ Die Bedeutung des Qal und entsprechend dazu des Nifal ist „denken an“. Die Bedeutung des hi ist „erwähnen, nennen. Am Häufigsten begegnet *zkr* in der Konstruktion mit dem Akkusativ der Sache oder der Person. „Das Gedenken gilt Ereignissen der Vergangenheit, welche die Erinnerung wegen ihrer Bedeutung für die Gegenwart aktualisierend wachruft.“⁵⁹ Das Gedenken umfasst auch Orte und Gegenstände, zu denen die gedenkende Person eine besondere Beziehung hat aber auch Gegebenheiten, die das Leben prägend bestimmen.

Zkr bezeichnet auch das Gedenken der Toten durch die Lebenden durch die Erwähnung des Namens. Der Tote soll dadurch lebendig bleiben. Aufhören des Gedächtnisses würde den Untergang bedeuten.⁶⁰

Die theologische Bedeutung von *zkr* bezeichnet das Verhältnis zwischen Jahwe und Israel, auch dem Einzelnen in Israel. Jahwe gedenkt seines Volkes, der Menschen in Israel und schenkt Rettung und Zuwendung. *zkr* findet sich vor allem auch in Bittrufen. Jahwe gedenkt Israels, aber auch Israel gedenkt Jahwes und seines Heilshandelns.

Im Deuteronomium begegnet die Vergegenwärtigung der heilsgeschichtlichen Tradition zusammen mit der Erinnerung an die Gebote. Dabei geht es bei *zkr* nicht um Teilnahme an einer kultdramatischen Vergegenwärtigung, „sondern um das erinnernde Eintreten in den Geschehenszusammenhang mit durch Verkündigung

⁵⁵ J. Assmann, *Gedächtnis*, 228.

⁵⁶ W. Schottroff, Artikel „*zkr* gedenken“ in: E. Jenni / C. Westermann (Hrsg.), *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Darmstadt 2004, 507-518.

⁵⁷ Alle Formen sind aufgeführt bei W. Schottroff, *zkr*, 509.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd., 511.

⁶⁰ Ebd., 512.

oder Zeichen vergegenwärtigten Ereignissen der Vergangenheit“⁶¹. In Zusammenhang mit dem in 2.1 dieser Arbeit dargelegten Konzept des Kulturellen Gedächtnisses bedeutet das nicht nur Mitfeier eines festlichen Anlasses. Vielmehr ist damit gemeint, dass der Mensch durch die Mitfeier sich selbst in den Horizont des erinnerten Geschehens begibt und das erinnerte Heilsgeschehen so lebendig erhält. So ist auch die Aufforderung bei der Pessachfeier zu verstehen, jeder und jede möge so mitfeiern, als sei er, sie selber aus Ägypten ausgezogen.

Es geht um das Erinnern von Heilsereignissen, aber auch darum, die Bedeutung dieser Heilsereignisse für die jeweilige Gegenwart lebendig zu erhalten. Werden sie lebendig gehalten, so prägen sie das Denken, die Vorstellungen und Deutungen des Lebens und des Glaubens. Durch Erinnerung erwächst Kraft zum Weitergehen und Durchtragen auch in schwierigen Situationen. Israel hat das vorgelebt. Y. Yerushalmi fasst es so zusammen:

„Wer verstehen will, wie ein Volk überleben konnte, welches während des größten Teils seiner Existenz über die ganze Welt verstreut war, kann aus der bislang kaum erforschten und erst noch zu schreibenden Geschichte des Gedächtnisses dieses Volkes vermutlich Wichtiges lernen.“⁶²

2.4 **zkr im Deuteronomium – Stellen und Themen**

2.4.1 **Dtn 5,15 – Erinnerung an Ägypten**

„Denk daran: Als du Sklave in Ägypten warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.“

Dtn 5,1-22 enthalten die Erinnerung an den Bundschluss am Horeb und die Zehn Gebote. Der Abschnitt beginnt mit der Aufforderung *„Höre Israel die Gesetze und Rechtsvorschriften.“* (Dtn 5,1) Es folgt die Beschreibung der Szene am Horeb mit der Aussage: *„Nicht mit unseren Vätern hat der Herr diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir heute hier stehen, mit uns allen, mit den Lebenden.“* (Dtn 5,3) Es

⁶¹ Ebd., 517.

⁶² Y. Yerushalmi, *ZACHOR*, 17.

folgen die Zehn Gebote. Das Schabbatgebot wird begründet mit der Rettung aus Ägypten.⁶³

Israel erinnert sich an seine Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten. Deshalb soll Israel sich ins Gedächtnis rufen, dass alle Sklaven Menschen sind. Auch für sie gelten Verpflichtung und Vorrecht des Schabbat.⁶⁴ Die Erinnerung daran hatte zur Folge, dass durch die Feier des Schabbat das Judentum zu einer Religion der sozialen Gerechtigkeit wurde.⁶⁵ Im Gegensatz zur Begründung des Schabbat im Buch Exodus wird der Schabbat im Buch Deuteronomium nicht auf eine vorgeschichtliche Schöpfung gegründet, sondern auf die historische Erfahrung Israels. Israel wurde aus der Unterdrückung, aus der Knechtschaft befreit. „Dadurch wird der Tag vermenschlicht, und seine Menschlichkeit wird auf alle Mitglieder der Gesellschaft Israels ausgedehnt.“⁶⁶ Im Buch Exodus wird das Geschenk des Schabbat mit der Freiheit von der Tyrannei der Zeit begründet, im Buch Deuteronomium mit der Freiheit von der menschlichen Tyrannei.⁶⁷ Beide Aussagen begründen den Sabbat mit der Herrschaft Gottes.⁶⁸

Die Bewahrung des Schabbat bedeutet, sich etwas merken, etwas im Gedächtnis behalten. Nach einer chassidischen Weisheit soll der Schabbat die ganze Woche über im Gedächtnis bleiben.⁶⁹

Entscheidend für die Begründung des Sabbat ist vor allem auch Dtn 5,6, die Befreiung aus Ägypten, die Jahwe gewährt hat. Die „Herausführung aus dem Sklavenhaus“ meint: Israel lebt im eigenen Land in Gemeinschaft mit Gott und darf die Gaben des Landes ohne versklavende Arbeit genießen.⁷⁰

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Israel soll sich immer wieder die Zeit der Knechtschaft in Ägypten in Erinnerung rufen. Was bedeutet es, unterdrückt und rechtlos in einem fremden Land leben zu müssen? Was bedeutet es, ohne Hoffnung, ohne Aussicht auf Änderung dort leben zu müssen? Was bedeutet es, gegen alle

⁶³ Im Gegensatz dazu begründet Ex 20,11 den Sabbat mit dem Ruhetag Gottes nach der Vollendung der Schöpfung.

⁶⁴ G. Plaut, *Die Tora in jüdischer Auslegung*, Band V, Devarim, 102.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Ebd., 103.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Interessant ist noch ein anderer Unterschied. In Ex 20,8 wird Israel aufgefordert, des Sabbats zu gedenken (*zachor*). Dtn 5,12 spricht davon, den Sabbat zu bewahren (*schamor*). „Aus dieser Doppelung ergab sich in der jüdischen Tradition eine von vielen Erklärungen für den Brauch, zur Heiligung des Schabbat mindestens zwei Kerzen anzuzünden.“ H. Liss, *TANACH. Lehrbuch der jüdischen Bibel*, Heidelberg²2008, 82.

⁶⁹ Plaut, *Tora*, 106.

⁷⁰ G. Braulik, *Deuteronomium 1-16,17*, Würzburg 1986, 50.

Logik plötzlich aus dieser Lage befreit zu werden? Wie ein roter Faden zieht sich durch die Bibel, dass die Menschen die Taten Gottes vergessen, dass diese irgendwann selbstverständlich werden, dass ihre Tragweite und Bedeutung nicht mehr erfasst wird. Es ist entscheidend, dass überall und immer wieder gegenwärtig ist, dass Gott es war, der diese Befreiung vollbrachte. Vor allem geht es auch darum, dass diese Befreiung ein Geschenk Gottes ist. Was Gott Israel gewährt hat soll Israel auch anderen gewähren. Allen gilt das Geschenk des Sabbat, des Ruhetages, den Sklavinnen und Sklaven genauso wie den Menschen in Israel. Wenn diese Anordnung befolgt wird, wenn an diesem Tag die Unterschiede zwischen den Personengruppen aufgehoben werden, wird sich die Gesellschaft in Israel verändern. Sie bekommt ein menschlicheres Antlitz.

Sich an die Zeit in Ägypten und an die Befreiung aus Ägypten erinnern heißt, Gottes Heilshandeln bedenken und anerkennen und das Leben und Zusammenleben im Land entsprechend zu gestalten. Nicht die Menschen haben sich selbst befreit sondern Gott hat die Befreiung vollbracht.

2.4.2 Vergleichsstellen

2.4.2.1 Dtn 15,15

„Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat der Herr, dein Gott, dich freigekauft. Daher verpflichte ich dich heute auf dieses Gebot.“

Dtn 15 enthält in den Versen 1-6 Bestimmungen zum Einhalten der Ackerbrache in jedem siebten Jahr. In Dtn 15,7-11 geht es um die Unterstützung armer Israeliten. Um den Umgang mit Israeliten, die Sklave oder Sklavin bei Israeliten sind geht es in Dtn 15,12-18. Dtn 15,19-23 regelt den Umgang mit der Erstgeburt des Viehs.

In Dtn 15,12-15 geht es nicht um den Kauf von Sklaven sondern darum, dass Israeliten sich selbst aus Not in ein Sklavenverhältnis begeben. Wenn die Arbeitsverpflichtung im siebten Jahr endet ist es Aufgabe des Herrn, diesen Sklaven freizulassen. Der Herr des Sklaven wird dazu angehalten, sich in dieser Weise um den Sklaven zu kümmern.⁷¹ Für ihn soll ein Leben in der Gemeinschaft wieder

⁷¹ „In typisch dtn Parteilichkeit für die Schwachen, einer Option für die Armen, wird also nicht ein Recht der Ohnmächtigen festgestellt, sondern der Mächtigen zu sozialer Vorsorge angehalten.“ G. Braulik, *Deuteronomium 1*, 114.

möglich sein, er soll sich integrieren können. Dafür soll gesorgt werden. Dtn 15,13 sagt ausdrücklich, dass der Sklave nicht mit leeren Händen entlassen werden soll. Weil Israel aus Ägypten freigekauft wurde soll auch ein Sklave freikommen und ein neues Leben beginnen können.

Auch hier ist wieder die Erinnerung an die Rettung aus Ägypten, diesmal mit dem Aspekt des Freikaufes. Aus der Tatsache, dass Israel damals freigekauft wurde folgt, dass die Möglichkeit des Freikaufes für Israeliten aller Zeiten gelten soll. Es geht dabei nicht nur um den Freikauf aus einem Sklavenverhältnis, sondern auch darum, dass nach dem Freikauf ein selbst bestimmtes Leben möglich sein soll.

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Israel soll daran denken, dass es einst aus Ägypten freigekauft wurde. Es hat sich nicht aus eigener Kraft aus Ägypten freikaufen können. Gott hat Israel freigekauft, deshalb soll Israel israelitische Sklaven aus dem Abhängigkeitsverhältnis entlassen und ihnen ein neues Leben ermöglichen.

2.4.2.2 Dtn 16,3

„Du sollst nichts Gesäuertes dazu essen. Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot dazu essen, die Speise der Bedrängnis, damit du dein ganzes Leben lang des Tages gedenkst, an dem du aus Ägypten gezogen bist. Denn in Hast bist du aus Ägypten gezogen.“

Dtn 16 enthält die Bestimmungen für die drei großen Wallfahrtsfeste Israels: 16,1-8 das Pessachfest, 16,9-12 das Wochenfest, 16,13-15 das Laubhüttenfest. Es folgen die Verpflichtung zu Wallfahrten in 16,6-7, das Verhalten der Richter in den Ortschaften in 16,18-20 und das Verbot nichtjahwistischer Kultsymbolen in 16,21-22. 16,3 enthält die Bestimmung, ungesäuertes Brot, „Brot des Elends“⁷² Das ungesäuerte Brot soll daran erinnern, dass Israel in Eile aus Ägypten ausgezogen ist. G. Braulik⁷³ sieht das Fest der ungesäuerten Brote nicht als früheres kanaanäisches Erntefest. Vielmehr hatte es den Inhalt, die Bauern in Israel an den geschichtlichen Auftrag des Exodus zu erinnern, dem sie ihr Land verdanken. Die Mazzen sind Sinnbild für den hastigen Aufbruch aus Ägypten und für die Wüstenwanderung. Sie stehen als Speise der Bedrängnis im Zentrum der Pessachfeier.

⁷² „Brot des Elends“ zitiert nach G. Plaut, *Tora*, 200.

⁷³ G. Braulik, *Deuteronomium 1*, 117.

Für das Pessachfest wie auch für die beiden anderen Feste sieht G. Plaut⁷⁴ als gemeinsames Merkmal, dass von jüdischen Menschen verlangt wird, die Routine des Alltags zu unterbrechen und die Gottesdienste in Gemeinde und Familie mitzufeiern. Die Pessachfeier sieht G. Plaut als Gelegenheit,

„...die Bedeutung des Judentums für sich zu festigen und seine Schönheiten zu genießen, und die Gelegenheit, die geheimnisvolle Entfaltung der Rolle Gottes in der Geschichte und das Wunder unserer Erlösung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft persönlich zu erfahren.“⁷⁵

Nicht ein abstraktes Ereignis der Geschichte steht bei Pessach im Mittelpunkt. Es geht um ein Heilsereignis, das jeden Menschen in Israel betrifft, zu allen Zeiten. Deshalb auch die Feststellung: „In jeder Generation soll jeder Mensch sich so betrachten, als sei er selbst aus Ägypten ausgezogen.“⁷⁶ Es geht darum, sich selbst in die Erfahrung Israels in Ägypten zu versetzen und dadurch immer wieder zu erahnen, was die Befreiung aus Ägypten bedeutet. Zu allen Zeiten war und ist das von Israel gefordert. Nicht um abstraktes Herholen der Exoduserfahrung geht es sondern um ein Sich-Hineinversetzen. Befreiung und Erlösung sollen aus dem Blickwinkel der Erfahrung betrachtet werden. So erwachsen auch in Zeiten der Not und Drangsal aus der Feier des Pessachfestes Kraft und Hoffnung. Die Rettung und Erlösung aus Ägypten gilt für alle Generationen. Sie ist Geschenk und Auftrag zugleich.

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Was mit dem Exodus geschah darf nicht in Vergessenheit geraten. Immer wieder muss daran erinnert werden. Dabei geht es nicht um ein geschichtliches Ereignis, das weit in der Vergangenheit liegt sondern um eine Erlösungstat, die in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wirkt. Immer wieder braucht es feste Zeitpunkte, Feier des Festes, Rituale, damit gegenwärtig gehalten wird, was an Israel in der Vergangenheit geschah.⁷⁷

2.4.2.3 Dtn 16,12

„Denk daran, du bist in Ägypten Sklave gewesen. Daher sollst du auf diese Gesetze achten und sie halten.“

⁷⁴ G. Plaut, *Tora*, 204.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Zitiert nach G. Plaut, ebd., 206.

⁷⁷ B. Katzenelson fasst so zusammen: „Ich kenne keine andere Erinnerung an ein Ereignis der Antike, die so vollständig ein Symbol unserer Gegenwart und Zukunft geworden ist wie die Erinnerung an den Auszug aus Ägypten.“ Zitiert nach G. Plaut, *Tora*, S. 206.

16,12 gehört zu den Ausführungen zum Wochenfest. Sieben Wochen nach Pessach wird ein Fest der ersten Früchte gefeiert zum Dank für die von Gott geschenkten Gaben. Alle sollen dieses Fest mitfeiern, auch Sklave und Sklavin, auch die Fremden, Waisen und Witwen. Grundlegend ist auch hier wieder die Erinnerung an das Dasein in Ägypten.

Die Bestimmungen des Festes richten sich an alle Menschen, sie werden durch den Vers 16,12 direkt angesprochen. Aus der Erfahrung des Beschenkt-Seins heraus wird das Fest gefeiert in dem Bewusstsein, dass der Segen Jahwes auf Israel ruht. Nur wer sich wirklich beschenkt weiß, ist fähig zu danken und sich vor Gott zu freuen.⁷⁸ Für das Fest wird kein Ritual vorgeschrieben. Wichtig ist aber, dass alle mitfeiern. Alle sozialen Gruppen und Schichten feiern gleichberechtigt. Begründet wird die Feier des Festes mit der Sklavenexistenz in Ägypten.

2.4.2.4 Dtn 24,18

„Denk daran, als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, dort freigekauft. Darum mache ich es dir zu Pflicht, diese Bestimmung einzuhalten.“

Der Vers steht in Kapitel 24 in einer Reihe verschiedener Bestimmungen. 24,17 legt fest, dass das Recht von Fremden, die Waisen sind, nicht gebeugt werden darf. Das Kleid einer Witwe darf nicht als Pfand genommen werden. Begründet werden diese Bestimmungen mit dem Freikauf Israels aus Ägypten.

Es geht um den sozialen Ausgleich zwischen Arm und Reich.⁷⁹ Weil Israel durch Gottes Handeln aus Ägypten befreit wurde soll es dafür sorgen, dass Arme und Unterdrückte zu ihrem Recht kommen. Wenn Israel sich bewusst macht, was es bedeutet, Sklave zu sein und diese Erinnerung lebendig erhält, wird es die Bestimmungen in 24,17-18 einhalten und sie als Konsequenz aus der eigenen Befreiung sehen.⁸⁰

Auch hier gilt: Die Erinnerung an Ägypten hat zur Folge, dass Israel das Zusammenleben der Gemeinschaft im Land so regelt, dass alle zum Zug kommen.

⁷⁸ G. Braulik, *Deuteronomium 1*, 118.

⁷⁹ H. Liss, *Tanach*, 187.

⁸⁰ G. Braulik, *Deuteronomium 2, 16,18-34,12*, Würzburg 1992, 184.

2.4.2.5 Dtn 24,22

„Denk daran: du bist in Ägypten Sklave gewesen. Darum mache ich es dir zu Pflicht, diese Bestimmung einzuhalten.“

In Dtn 24,20-22 geht es um die Nachlese bei der Ernte. Das, was von der Oliven- und Traubenernte übrig bleibt, soll den Fremden, Waisen und Witwen gehören. Diese Bestimmungen sollen Überleben garantieren. Land und Ertrag sind nicht Privatbesitz, Das Deuteronomium denkt vom Volk her.⁸¹

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Die Zeit der Sklaverei in Ägypten soll lebendig bleiben. Sie hat Auswirkungen auf die Gestaltung des Zusammenlebens. Weil Israel in Ägypten unter diesen Bedingungen leben musste darf es nicht zulassen, dass Randgruppen in Israel unter unwürdigen Bedingungen leben müssen.

2.4.3 Dtn 7,18 – Erinnerung an die Taten Jahwes in Ägypten

„...dann sollst du vor ihnen keine Furcht haben. Du sollst an das denken, was der Herr, dein Gott, mit dem Pharao und mit ganz Ägypten gemacht hat.“

Dtn 7 beginnt mit den Völkern des Landes, die Israel mit der Hilfe Gottes schlagen kann. Israel ist ein heiliges Volk, das auserwählt ist und ihm persönlich gehört. Das zeigt der Bund, den er mit Israel geschlossen hat. Israel muss keine Angst vor den Völkern haben, die größer als Israel zu sein scheinen. Durch Gottes Hilfe wird Israel sie besiegen können.

7,17 weist auf die Situation im Land hin. Israel erlebt die Völker als mächtig und bedrohlich. 7,18 geht auf diese Angst Israels ein und beantwortet sie mit dem Verhalten Gottes den Ägyptern gegenüber. 7,19 erwähnt die Prüfungen, Zeichen und Wunder, die Israel in Ägypten mit eigenen Augen gesehen hat. Wie damals in Ägypten wird Gott auch im Land mit den Völkern umgehen, die Israel schaden könnten.⁸²

⁸¹ Ebd., 84; dazu auch Lev 25,23.

⁸² G. Braulik spricht von einer „Art Kriegsansprache mit psychologischer Einfühlung“, die es Israel ermöglicht, mit der bedrohlichen Situation umzugehen. G. Braulik, *Deuteronomium 1.*, 66.

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Durch die Erinnerung an die Taten Gottes in Ägypten, an die Rettung, soll es für Israel möglich werden, mit Bedrohung durch die Völker umzugehen. Aus dieser Erinnerung folgt die Kraft, trotz der Bedrohung weiter zu leben und sich weiter auf Gottes Heilshandeln zu verlassen.

2.4.4 Dtn 8,2 – Erinnerung an den Weg durch die Wüste

„Du sollst an den ganzen Weg denken, den der Herr, dein Gott, dich während dieser vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen. Er wollte erkennen, wie du dich entscheiden würdest: ob du auf seine Gebote achtest oder nicht.“

Der Vers ist Teil des Abschnittes 8,1-6. 8,1 enthält die Aufforderung, auf das ganze Gebot zu achten um das Leben zu haben und im Land leben zu können. 8,2-6 nimmt Bezug auf die Zeit in der Wüste. Erwähnt wird auch die Speisung mit dem Manna. Entscheidend ist 8,3: *„Er wollte dich erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur vom Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des Herrn spricht.“* Gott hat den Weg Israels begleitet, deshalb soll Israel weiter auf seinen Wegen gehen und die Gebote achten.

Die Bedeutung des Verses und des Kontextes ist: Gott zeigte in der Wüste, dass er die Bedürfnisse Israels kennt und stillen kann. Gezeigt werden dadurch die Begrenztheit des Volkes und die grenzenlose Macht Gottes.⁸³ Gott sieht die Prüfungen in der Wüste als Mittel, das Volk daran zu gewöhnen, in vollem Vertrauen auf ihn zu leben. *„Das Manna entwickelt im Menschen deshalb das Bewusstsein, dass sein Leben jederzeit an Gott hängt, bis dieses Wissen um die dauernde göttliche Präsenz in ihm vollkommen verinnerlicht ist.“*⁸⁴ Im Blickpunkt ist der Weg durch die Wüste und alles, was sich auf diesem Weg ereignet hat. Es geht dabei auch um die innere Bereitschaft des Volkes, die Gebote zu beachten. Israel soll dabei erfahren, dass es ohne die Gaben und die Gegenwart Gottes nicht überleben kann.⁸⁵

⁸³ G. Plaut, *Tora*, 137. Auch G. Braulik, *Deuteronomium 1*, 69.

⁸⁴ N. Leibowitz, *Studien zu den wöchentlichen Torahlesungen*, Jerusalem 2006, 251.

⁸⁵ G. Braulik, *Deuteronomium 1*, 69.

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Durch den Bezug auf die Zeit in der Wüste soll für Israel wieder deutlich werden, welche Tragweite das Handeln Gottes an Israel hat. In einer Zeit, in der die Wanderung durch die Wüste weit weg ist, wird an das erinnert, was damals geschah. So wird Israel vor Augen geführt, was für sein Leben und für seinen Glauben wirklich wichtig ist.

2.4.5 Dtn 8,18 – Erinnerung an das Geschenk des Landes

„Denk vielmehr an den Herrn, deinen Gott: Er war es, der dir die Kraft gab, Reichtum zu erwerben, weil er seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hatte, so verwirklichen wollte, wie er es heute tut.“

8,18 ist Teil des Abschnittes 8,7-20, in dem es um das Geschenk des Landes und den Reichtum Israels geht. Mit prächtigen Bildern wird ein Kontrast erzeugt zum Weg durch die Wüste. Bäche, Quellen und Grundwasser, Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum stehen für den Reichtum, der Israel geschenkt wurde. Drei Mal begegnet die Aufforderung *„Nimm dich in acht und vergiss nicht“* (8,11.14.17). Israel ist im Land und bewohnt es. Immer wieder aber vergisst es, wem es das Land zu verdanken hat.

8,18 erinnert an die Kraft, die Gott dem Volk geschenkt hat. Wenn es sich immer wieder klar wird, dass Gott es ist, der die Kraft schenkt, wird es schwierige Situationen bestehen können. Israel muss sich seines Gottes bewusst bleiben, der es auch zu den gegenwärtigen Erfolgen befähigt hat.⁸⁶ Der Verweis auf die Verheißungen an die Väter zeigt, wie ernst Gott den Bund mit Israel nimmt. Deshalb wird hier auf die Verheißung verwiesen, als Israel bereits im Land ist und die Bebauung des Landes erfolgt. Dtn 6,10 führt diese Verheißung bereits beim Betreten des Landes an. 8,18 zeigt, dass es gerade auch darum geht, das Land zu gestalten, in ihm zu leben und leben zu können.⁸⁷

8,7-18 ist eine Kritik an der Gesellschaft Israels. Der Text formuliert diese Kritik zwar als zukünftiges Ereignis. Geschrieben ist er aber bereits im Land. Erinnert wird damit an die Grundlagen des Glaubens in Israel. Wenn Israel nicht mehr davon ausgeht, dass alles, was es hat, von Gott ausgeht, dann hat das Wirkung auf das

⁸⁶ Ebd., 72.

⁸⁷ Ebd.

Zusammenleben der Menschen. Wenn der eigene Wohlstand so gesehen wird, dass es die eigene Macht war, die es ermöglichte, Reichtum zu erwerben, gerät die eigentliche Quelle des Reichtums in Vergessenheit.⁸⁸ Gott zu vergessen und nur von den eigenen Möglichkeiten ausgehen bedeutet auch, im Anderen den Konkurrenten zu sehen und nicht mehr den, der genauso das Land als Geschenk erhalten hat wie alle anderen.

Gott will seinen Bund verwirklichen. Dazu gehört, dass Israel im verheißenen Land wohnen kann und dass alle, die dazu gehören, dort gut leben können. Wenn das Bewusstsein nicht mehr da ist, dass das Land Geschenk ist und Gott es ist, der alles ermöglicht, wird kein erfülltes Zusammenleben möglich sein.

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Immer wieder muss Israel sich klar werden, dass alles Geschenk ist, dass nichts selbstverständlich ist. Wenn der Besitz des Landes als Erfüllung des Bundes gesehen wird, wenn alles, was die Menschen vermögen, als Geschenk gesehen wird ist im Land ein anderes Zusammenleben möglich. Israel weiß, woher es seine Kraft bezieht. Dieses Bewusstsein lässt es anders leben.

2.4.6 Dtn 9,7 – Erinnerung an den Widerstand in der Wüste

„Denk daran, und vergiss nicht, dass du in der Wüste den Unwillen des Herrn, deines Gottes, erregt hast. Von dem Tag an, als du aus Ägypten auszogst, bis zur Ankunft an diesem Ort habt ihre euch dem Herrn ständig widersetzt.“

9,7 gehört zum Abschnitt 9,1-8. Er beginnt mit den Worten: „Höre, Israel“. Der Abschnitt macht deutlich, dass es keinen Anspruch Israels auf das Land gibt. Israel bekommt das Land nur deshalb, weil Gott seine Zusage des Bundes halten will. Das Land ist Geschenk für Israel, nicht etwas, das sich aus einem Anspruch ableitet.

9,7 schildert die Haltung Israels von dem Tag ab, als es aus Ägypten auszog bis zu dem Tag, an dem es ins Land kam. Es hat sich ständig Gott widersetzt.

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Durch die Erlösungstat Gottes wurde Israel aus Ägypten befreit. Israel steht aufgrund dessen in einer besonderen Beziehung zu Gott. Das aber wird immer wieder vergessen. An das Verhalten Israels in der Wüste

⁸⁸ „Weil sie so dachten, verloren sie die Sicht für die eigentliche Quelle des Wohlstands, die gütige Fürsorge Gottes.“ G. Plaut, *Tora*, 138.

zu erinnern heißt sich immer vor Augen führen, was die Erlösungstat Gottes für Israel bedeutet.

2.4.7 Dtn 9,27 – Gott möge sich erinnern

„Denk an deine Knechte, an Abraham, Isaak und Jakob! Beachte nicht den Starrsinn dieses Volkes, sein Verschulden und seine Sünde.“

Der Vers steht im großen Abschnitt Dtn 9,9-10,11, der den Bundesbruch und die Bundeserneuerung am Horeb beinhaltet. 9,26-29 enthält das Gebet des Mose angesichts der Situation des Bundesbruches Israel und der befürchteten Folgen. Mose appelliert an Gott und erinnert an die Väter Israels. In Ägypten soll man nicht sagen können, dass Gott Israel nur herausgeführt hat, um es in der Wüste sterben zu lassen und anscheinend nicht fähig oder willens ist, ihnen das versprochene Land zu geben.

Gott wird aufgefordert, an Abraham, Isaak und Jakob zu denken, sich an sie zu erinnern. Nach dieser Motivation⁸⁹ folgt die Bitte, den Starrsinn des Volkes nicht zu beachten. Die Patriarchen werden nicht „Väter Israels“ sondern „Knechte Jahwes“ genannt. So stehen sie Gott besonders nahe, zu ihren Gunsten soll er gedenken, das heißt, an Israel handeln.⁹⁰

2.4.8 Dtn 24,9 – Erinnerung an das Schicksal Mirjams

„Denkt an das, was der Herr, dein Gott, als ihr aus Ägypten zogt, unterwegs mit Mirjam getan hat.“

Der Vers gehört zum Abschnitt 24,8-7, der Bestimmungen zum Umgang mit Aussatz enthält. Es wird Bezug genommen zu Num 12,1-16, wo erzählt wird, wie Aron und Mirjam sich Mose widersetzen und Mirjam mit Aussatz bestraft wurde.

Es geht darum, dass die priesterliche Belehrung beachtet wird, weil sie dem Leben des Volkes dient. Am Beispiel der Mirjam soll vor Ungehorsam gewarnt werden. 24,9

⁸⁹ G. Braulik, *Deuteronomium 1*, 80-81.

⁹⁰ Ebd., 81.

knüpft an 23,5 an, „als ihr aus Ägypten zogt“. Die Gemeinde soll rein erhalten werden.⁹¹

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Ein Blick in die Vergangenheit kann helfen, das eigene Verhalten zu überdenken. Das Schicksal der Mirjam soll als Warnung dienen.⁹²

2.4.9 Dtn 25,17-19 – Erinnerung an die drohende Vernichtung

„Denk daran, was Amalek dir unterwegs angetan hat, als ihr aus Ägypten zogt...lösche die Erinnerung an Amalek unter dem Himmel aus!“

In 25,17-19 geht es um die Vergeltung an den Amalekitern. Die Wurzel *zkr* begegnet zweimal, als Imperativ und als Substantiv.

Amalek ist in der Bibel der erste Feind, der Israel nach dem Auszug aus Ägypten begegnet. In der Bibel ist Amalek der Feind par excellence.⁹³ Zwei Mal geht es in der Bibel um das Auslöschen der Erinnerung an Amalek: In Ex 17,14 und in Dtn 25,17-19. Die Wiederholung des Auslöschens der Erinnerung an Amalek könnte ein Besiegen eines Angstgegners bedeuten. Zur Zeit des Deuteronomiums war Amalek keine Bedrohung mehr für Israel. In der Erinnerung bleibt Amalek aber als Erzfeind Israels bestehen.⁹⁴ Mit der Inbesitznahme des Gelobten Landes besteht offenbar die Gefahr, dass Israel im Wohlstand und im Frieden die Feindschaft gegen Amalek vergisst. Deshalb ist es wichtig, dies immer wieder zu erinnern.⁹⁵

In 25,17 steht „denk daran“, in 25,19 heißt es „vergiss nicht“. Sind „Gedenken“ und „Nicht-Vergessen“ nicht das Gleiche? Gedenken und vergessen schließen einander nicht aus.⁹⁶ Die Teilnahme an einer Gedenkfeier ist möglich, ohne sich an ihren Anlass zu erinnern. Auch starke Erinnerungen müssen nicht unbedingt Gegenstand

⁹¹ G. Braulik, *Deuteronomium 2*, 180.

⁹² Trotz dieser Idealvorstellung bleibt im Zusammenhang mit Num 12 die Frage, warum Mose nicht kritisiert werden darf und warum nur Mirjam die Strafe für das gemeinsame Verhalten von Aron und ihr erhält. Das Volk zeigt sich solidarisch mit Mirjam.

⁹³ Zum Folgenden H. Liss, *Tanach*, 76.

⁹⁴ Dtn 25,17-19 sind die zusätzliche Toralesung am Schabbat vor Purim, der nach dem ersten Wort in 25,17 den Namen „Schabbat Sachor“ trägt. Dazu G. Plaut, *Tora*, 268.

⁹⁵ In Ex 17,14-15 werden drei Gedächtnishilfen genannt: schriftliche Überlieferung, mündliche Überlieferung und eine Gedenkstätte. Dazu D. Krochmalnik, *Amalek. Gedenken und Vernichtung in der jüdischen Tradition*, in: H. Loewy, B. Moltmann (Hg.), *Erinnerung – Gedächtnis – Sinn. Authentische und konstruierte Erinnerung*, Frankfurt / M. 1996, 121-136, 125.

⁹⁶ D. Krochmalnik, *Amalek*, 130.

des Gedenkens werden. Der Midrasch Halacha bezieht die Ermahnung „Gedenke“ auf das verbale, die Ermahnung „Vergiss nicht“ auf das mentale Gedenken: „Gedenke“ mit dem Mund, „Vergiss nicht“ mit dem Herzen.⁹⁷ Den Gefühlen soll ein Ausdruck gegeben werden.

Die Amalekiter galten als Symbol von Unmenschlichkeit und Aggression gegenüber den Schwachen und Hilflosen in Israel. Erst wenn sichergestellt ist, dass die Möglichkeit der Menschenrechtsverletzung beseitigt ist, kann das Ideal der deuteronomischen Gesellschaftsordnung ganz verwirklicht werden.⁹⁸

Wie oft soll man der Vernichtung gedenken? D. Krochmalnik⁹⁹ stellt die Frage für den jüdischen Kontext. Für die Erinnerung an die Tat Amaleks, die Vernichtung, ist in der Tora keine bestimmte Zeit angegeben. Für die Erinnerung an den Auszug, die Befreiung, ist angegeben: tagtäglich, Tag und Nacht. „Der Quantitätsunterschied hängt mit dem Qualitätsunterschied des Gedenkens zusammen.“¹⁰⁰

Erinnern um zu vergegenwärtigen: Dtn 25,17-19 sind zu lesen und zu verstehen als Warnung. Sich zu erinnern, was bedrängend und gefährlich ist kann bedeuten, sich zu schützen und aufmerksam zu sein den Bedrohungen gegenüber. Gleichzeitig steht die Warnung in Zusammenhang mit dem Heilshandeln Gottes. Gott verschafft Israel Ruhe vor den Feinden ringsum und schenkt Israel das Land als Gabe. „Du sollst nicht vergessen“ heißt in diesem Zusammenhang, die Bedrohungen nicht zu vergessen, aber auch die Wohltaten Gottes nicht.

2.4.10 Dtn 32,7 – Erinnerung an die Geschichte

„Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte! Frag deinen Vater, er wird es dir erzählen, frag die Alten, sie werden es dir sagen.“

Der Vers steht im Lied des Mose Dtn 32,1-32,44. In der Bibel sind drei Lieder des Mose überliefert, zwei davon stehen in der Tora. In Ex 15 befindet sich Israel nach seiner Rettung aus Ägypten am Schilfmeer vor der Wanderung durch die Wüste. Das zweite in Dtn 32 ist anzusiedeln am Ende der Wüstenwanderung. Das erste ist ein Dankhymnus für die Rettung aus Ägypten, das zweite eine Zukunftsvision. In beiden

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ G. Braulik, *Deuteronomium 2*, 191.

⁹⁹ D. Krochmalnik, *Amalek*, 131.

¹⁰⁰ Ebd.

geht es um das Überleben Israels.¹⁰¹ „Am Schilfmeer war die physische Existenz des Volkes gerettet, doch die vierzig Jahre, die folgen, hatten seine spirituelle Zukunft auf die Probe gestellt.¹⁰² An der Grenze zum Gelobten Land singt Mose ein Lied der Hoffnung über Israel. Das dritte Lied des Mose findet sich in Ps 90.

Das Lied des Mose in Dtn 32 ist ein Vermächtnis und vereinigt Hymnisches, Weisheitliches, Lehrhaftes, Prophetisches und Geschichtliches in sich.¹⁰³ 32,7-14 sind ein Rückblick auf die Heilstaten Jahwes.

32,7 verweist auf die Geschichte Israels, auf die Erzväter. Nach G. Plaut¹⁰⁴ trifft dies zu, wenn Mose der Sprechende ist. Hörer späterer Generationen werden sich an die Anfänge des Staates erinnern. Geschichte war vorrangig mündliche Tradition.

Aus den Jahren der Geschichte lernen heißt, sich zu vergegenwärtigen, wie der Weg war, welche Probleme und Schwierigkeiten es gab, welche Heilstaten Israel geschenkt wurden. Das geschieht über den Austausch der Generationen und über das Erzählen der Erinnerung. So bleibt Erinnerung lebendig.

2.5 Fazit

Fast die Hälfte der Belege mit *zkr* im Deuteronomium¹⁰⁵ bezieht sich auf Ägypten. Die Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und die Folgen daraus: Halten des Schabbat, Freikauf von Israeliten in Abhängigkeitsverhältnissen, Erinnerung an die Eile des Auszugs und Anweisungen für die Pessachfeier, Erinnerung an die Sklaverei in Ägypten, Erinnerung an die Taten Jahwes in Ägypten. Der Anteil der Stellen, die auf Ägypten Bezug nehmen, ist auch im Vergleich zu Dtn 26,5-10 zu sehen. Das heilsgeschichtliche Credo ist anzusiedeln bei der Darbringung der ersten Erträge der Feldfrüchte nach der Inbesitznahme des Landes. 26,5b-8 schildern die Situation in Ägypten, die Arbeitslast und die Bedrängnis, die Rettung aus Ägypten durch das Eintreten Jahwes. Die Erfahrungen in Ägypten nehmen also einen breiten Raum ein. Durch die weitere Geschichte erinnert Israel sich immer wieder an die Zeit in Ägypten, eine Zeit der Not und Unterdrückung, aber vor allem auch an die Rettungstat Gottes, den Auszug aus Ägypten. Für ein Volk, das über Jahrhunderte in

¹⁰¹ G. Plaut, Tora, 324.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Dazu G. Braulik, *Deuteronomium 2*, .226.

¹⁰⁴ G. Plaut, Tora, 326-327.

¹⁰⁵ Von den 15 bearbeiteten Stellen beziehen sich 7 Stellen auf den Themenkreis Ägypten.

kleinen Gruppen zerstreut in der Welt lebte, unterdrückt und verfolgt wurde, hat gerade diese Erinnerung eine enorme Bedeutung.¹⁰⁶

Ein weiterer Themenkreis nimmt Bezug auf die Zeit in der Wüste: Der Weg durch die Wüste, auf dem Gott das Volk geführt und geprüft hat, den Widerstand Israels gegen Jahwe in der Wüste und das Schicksal Mirjams während der Zeit in der Wüste.

Das Geschenk des Landes ist in diesen Stellen aus Deuteronomium eine zentrale Aussage. Auch hier bietet sich ein Bezug zu Dtn 26 an. 26,9 berichtet davon, dass Israel von Jahwe in das Gelobte Land gebracht wurde.

Die Erinnerung an die drohende Vernichtung soll für Israel durch die Zeiten Mahnung und Warnung sein, in feindlich gesinnter Umgebung das Überleben und die Identität zu sichern und zu gewährleisten.¹⁰⁷

Die Erinnerung an die Geschichte Israels ist ebenfalls ein wichtiges Motiv. Den Weg nicht aus dem Gedächtnis streichen, über diesen Weg in den Dialog mit den Älteren einzutreten, das dient dem Aufbau und der Stärkung der eigenen Identität. Im Lied des Mose in Dtn 32, einem Vermächtnis und einer Zusammenfassung aller wichtigen Aspekte im Deuteronomium hat so die Erinnerung an die Geschichte eine zentrale Bedeutung. Nur wenn sie erinnert wird, gegenwärtig gehalten wird, kann der Weg Israels gut weitergehen.

Erinnerung und Gedächtnis in Israel, das heißt Vergegenwärtigung zentraler Geschehnisse der Geschichte Israels. Immer wieder müssen sie ins Gedächtnis gerufen werden. Je länger sie zurückliegen, desto öfter sind Bezugspunkte nötig, die mit der Erinnerung zusammenhängen. Rituale und Feste können solche Anlässe sein. Die Erinnerung sichern, sie aus dem individuellen Gedächtnis überführen in das kulturelle Gedächtnis und sie so zu erhalten, das hat Israel mit dem Buch Deuteronomium vollzogen. Die zentralen Ereignisse der Heilsgeschichte blieben so lebendig.¹⁰⁸

Was im Blick auf die Kommentarliteratur auffällt: Das Hauptaugenmerk der Kommentatoren und Kommentatorinnen liegt nicht in erster Linie auf dem Aspekt „Erinnerung“. Erinnerung ist wohl für das jüdische und auch christliche Denken selbstverständlich und wird in diesem Zusammenhang meist nicht extra hervorgehoben.

¹⁰⁶ D. Krochmalnik stellt in seinem Artikel „Amalek. Gedenken und Vernichtung in der jüdischen Tradition“ die Frage, wie oft das Judentum heute der Vernichtung gedenken soll und welchen Stellenwert der Befreiung eigentlich zukommen sollte, D. Krochmalnik, *Amalek*, 131.

¹⁰⁷ Zur Problematik der Erinnerung an die Vernichtung siehe Anmerkung 106.

¹⁰⁸ Siehe dazu 2.1 und 2.2 dieser Arbeit.

Die Beobachtungen zu den Stellen aus dem Buch Deuteronomium liefern aber auch sehr interessante Bezugspunkte für eine zeitgemäße, biblisch orientierte Spiritualität. Im nächsten Kapitel dieser Arbeit wird dies an verschiedenen Punkten aufgezeigt.

3 Impulse für eine biblisch orientierte Spiritualität

3.1 „Etwas erinnern“ versus „Sich erinnern“

Die Aufforderung „Erinnere dich“ bedeutet in der Hebräischen Bibel nicht das Aneignen von Erinnerungen. Es geht nicht darum, mehr und mehr Erinnerungen zu sammeln, um sie zu haben. Es geht vielmehr darum, durch diese Erinnerungen sich selbst in eine Gemeinschaft einzugliedern und einzufügen. N. Reck präzisiert die Aufforderung „Erinnere dich“ so: „Erinnere dich, zu wem du gehörst“.¹⁰⁹ Der Zusammenhang der Erinnerung mit der Gemeinschaft ist entscheidend, nicht nur das geschichtliche Ereignis, das erinnert wird. Sich erinnern heißt dann: ich behalte etwas in Erinnerung, es ist mir wichtig, weil ich durch diese Erinnerung gleichzeitig einen anderen, intensiveren Bezug zu einer Gemeinschaft bekomme.

N. Reck sieht im Bereich des Christentums eine neue christliche Erinnerungsfreudigkeit¹¹⁰, sie beschäftigt sich mit jüdischer Kultur und Religion, Geschichten von der Verfolgung im Holocaust, mit Sabbatgebräuchen und Sederritualen. Gegen ein solches Interesse ist nichts einzuwenden, mit Erinnern, Sich-Erinnern hat das aber kaum etwas zu tun. Ein christliches Sich-Erinnern hätte die eigene christliche Geschichte, besonders auch die Schuldgeschichte des Christentums zum Inhalt. Wo sind Christen schuldig geworden, wo gibt es Versagen? Das könnten Inhalte christlichen Erinnerns sein.

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“ – woran erinnern wir uns, wenn wir an Jesus Christus denken und welche Konsequenzen ziehen wir daraus für unser Leben? Was bedeutet für uns das Gedächtnis des Leidens Jesu? Wir könnten uns an den Weg

¹⁰⁹ N. Reck, *Sich erinnern*, 287.

¹¹⁰ Zum Folgenden ebd., 290-298.

Jesu erinnern, an seine Solidarität mit den Menschen am Rand, mit den Verfolgten und Unterdrückten. Wir könnten uns erinnern an seine Aussagen über das Reich Gottes und seine Zuwendung für Kranke und Ausgestoßene. Wie aber wird diese Erinnerung zu „meiner“ Erinnerung? Wie wird sie von einer objektiven zu einer subjektiven Erinnerung? Sie kann dann dazu werden, wenn wir uns in diese Ereignisse und Begegnungen, die in der Bibel erzählt werden einfinden, so als wären wir selber dabei gewesen. Dann wird die Distanz aufgehoben, die persönliche Beteiligung ist gewährleistet.

Wenn im Buch Deuteronomium mehrere Male an die Situation Israels in Ägypten erinnert wird, dann ist diese Erinnerung nicht ein „Etwas erinnern“. Die Feier des Pessachfestes sieht vor, dass jeder so mitfeiern soll, als sei er selber aus Ägypten gezogen. Die eigene Beteiligung ist entscheidend.¹¹¹

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit ersetzt nicht das Sich-Erinnern. Die Gedächtniskonjunktur der letzten Jahrzehnte, der Umgang mit der Vergangenheit hat zu einer lebendige Erinnerung nichts beigetragen. Im Blick auf die jüngere deutsche Vergangenheit lässt sich sagen, dass viele Aspekte gerade in den letzten Jahren angesprochen und öffentlich gemacht wurden. Eine dezidierte Auseinandersetzung damit hat aber nicht stattgefunden.

Sich-Erinnern ist ein persönlicher, aber kein privater Vorgang. Er ist gebunden an ein Subjekt, eine Person, stellt aber immer Bezüge her, die den Bereich des Einzelnen transzendieren.¹¹² Die Zugehörigkeit zu einem Gemeinwesen ist entscheidend, zu einer Gruppe, einer Nachbarschaft.

Der Blick auf das Buch Deuteronomium macht deutlich, Sich-Erinnern hat mit der Gemeinschaft zu tun. Es stärkt den Zusammenhang und die Zugehörigkeit. Immer wieder aber braucht es feste Punkte und Orte für diese Erinnerung.

¹¹¹ A. Cohen. „Die Bibel verlangt, dass jeder Jude sich so begreift, als sei er im Exodus aus Ägypten gezogen...Ich war wirklich, wenn auch nicht im wörtlichen Sinn, am Sinai dabei. Gott zog also meine tatsächliche Anwesenheit vor mehr als 30 Jahrhunderten in Betracht.“ Zitiert nach N. Reck, *Sich erinnern*, 287.

¹¹² Ebd. 297.

3.2 Der Blick in die Vergangenheit – Gewinnung von Kraftquellen

Die Frage „Wer bin ich?“ oder „Wer sind wir?“ verbindet Identität mit der Frage nach der eigenen Geschichte.¹¹³ Der Blick in die Vergangenheit, das Schauen auf das Erlebte kann helfen bei der Deutung des eigenen Lebens. Zum Aufbau der eigenen Identität ist der Blick auf das Ganze entscheidend. Nicht nur die Gegenwart zählt. Aus der Vergangenheit können Kräfte geschöpft werden die helfen bei der Gestaltung und Bewältigung der Gegenwart und die den Weg in die Zukunft weisen. Der Blick in die Vergangenheit kann ein Blick auf die Vergangenheit eines Ganzen sein. Auf die Religion bezogen kann das heißen: Wo fühle ich mich zugehörig? Wie ist die Geschichte dieser Gruppe? Welche Erfahrungen aus der Vergangenheit waren entscheidend für die Deutung der Gegenwart? Welche Wertvorstellungen haben sich entwickelt? Welche Erinnerungsschätze werden weitergegeben?

Durch den Blick in die Vergangenheit hat Israel Kraft gewonnen. Die Erinnerungen an die Geschichte, an die Befreiung aus Ägypten, an den Weg durch die Wüste waren gerade in Zeiten der Not und Unterdrückung Quellen der Kraft. Sich immer wieder daran zu erinnern, dass es ein größeres Ganzes gibt, zu dem alle gehören und dass Gott diesem Ganzen seine Begleitung zugesagt hat, das kann heilsam sein für die Gegenwart. Israel hat erlebt was es heißt, als kleine unbedeutende Gruppe in einem Staat zu leben und unterdrückt zu sein. Israel hat aber auch erlebt, was es bedeutet, wider alle Logik befreit zu werden. Und diese Befreiung, diese Begleitung Gottes geht weiter. Sie ist mit dem Exodus und dem Einzug ins Land nicht beendet. Für die Gestaltung des Lebens heute lassen sich daraus Schlüsse ziehen. Ich kann im eigenen Leben schauen, wo ich in meiner Vergangenheit etwas erlebt habe, das mir Kraft schenken kann. Das kann eine Begegnung mit einem Menschen sein, das kann ein Geschenk sein, das ich bekommen habe, das kann Zuwendung sein. Wenn ich von jemand angenommen wurde so wie ich bin, mit allen Schwächen und Stärken, und wenn ich mich immer wieder daran erinnere, dann kann das für mich eine Quelle der Kraft sein.

In Dtn 25 wird erinnert an die Gefährdung Israels durch Amalek. Das, was geschehen ist, soll nicht vergessen werden. Es steht als Mahnung und Warnung im Raum. Wenn ich in der Vergangenheit etwas Trauriges erlebt habe, etwas das mich verletzt hat, dann kann ich auch daraus meine Schlüsse ziehen. Ich kann mich

¹¹³ L. Sutter Rehmann, *Leben* 31.

schützen vor bestimmten Situationen, darauf achten, dass ich nicht in bestimmte Situationen komme. Ich kann mich fernhalten. Aber vielleicht habe ich etwas Schwieriges durchgetragen, bin unterstützt worden durch die Gemeinschaft, habe über mich etwas dazugelernt, das mich jetzt anders leben lässt. Dann kann ich auch aus diesem Blick in die Vergangenheit Kraft schöpfen.

Entscheidend ist der gemeinsame Blick auf die Vergangenheit. Wenn eine Gruppe, eine Gemeinschaft auf ihre gemeinsamen Wurzeln blickt, wenn sie vergegenwärtigt, was diese gemeinsamen Wurzeln bedeuten, dann wird die Identität der Gruppe, der Gemeinschaft gestärkt. Aus der gemeinsamen Erinnerung erwächst Kraft.

Der Blick in die Vergangenheit, der Kraftquellen erschließen kann ist nicht zu verwechseln mit Nostalgie. Ein Sich-Erinnern im vollen Sinn schließt Kritikfähigkeit und Kritikbereitschaft mit ein. Es geht um das ganze Spektrum der Vergangenheit, nicht nur um das Schöne und Angenehme. N. Reck fasst es so zusammen:

„Die besinnungslos voranhastende Gesellschaft mag sich weder an das Verlorene noch an das Zerstörte erinnern, das sie hinter sich lässt, aber sie mag auch nicht ohne das Gefühl der Bodenhaftung und Herkömftigkeit auskommen...Erinnerung, Erinnerungsromantik, Geschichtsbewusstsein sollen das Gefühl zunehmender Entwurzelung und Verlorenheit mildern.“¹¹⁴

Es kann also nur darum gehen, mit kritischem Blick auf die Vergangenheit zu schauen, aus ihr zu lernen und das ganze Spektrum in den Blick zu nehmen. Ein Sich-Erinnern dessen, was war, kann Kräfte schenken für die Bewältigung des eigenen Lebens und kann wirken auf das Leben einer Gemeinschaft.

3.3 „Sich erinnern“ – Innehalten

Im Buch Deuteronomium spielt die Erinnerung eine große Rolle. Die drei großen Wallfahrtsfeste im Judentum beziehen sich auf entscheidende Stationen der Geschichte Israels. Im Ritus wird gemeinsam die Zuwendung und Begleitung Gottes gemeinsam gefeiert. Diese festen Punkte im Jahreslauf bringen ein Innehalten mit sich. Jedes Fest braucht Vorbereitung und Gestaltung. Jeder und jede muss sich einfinden in den Anlass.

Innehalten in diesem Zusammenhang bedeutet, ich ziehe mich für eine Zeit aus dem Getriebe des Alltags zurück. Ich erinnere mich an die Wurzeln meiner

¹¹⁴ N. Reck, *erinnern* 295.

Glaubensgemeinschaft und an meinen Platz darin. Ich bedenke mein Leben, das was gelungen, das was nicht in Ordnung ist. Mit der Besinnung auf meinen Glauben kann ich so in der Zukunft mein Leben anders gestalten. Dieses Innehalten kann mir Kraft schenken und mich auf meinem Weg bestärken.

Sich erinnern, innehalten, das kann auch bedeuten, ich erinnere mich an die Heilstaten Gottes und frage mich, wo sie in meinem Leben zum Tragen kommen. Wenn Israel sich immer wieder an die Befreiung aus Ägypten erinnert, so ist das die Vergegenwärtigung der Zuwendung Gottes. Auch in unserem Glauben heute gilt es, diese Heilstaten zu vergegenwärtigen. Der Weg Jesu sollte für uns Maßstab und Richtschnur sein. Sich erinnern und innehalten bedeutet in diesem Zusammenhang ein Bedenken, ein Einlassen auf den Weg Jesu und das Beispiel, das er vorgelebt hat.

Sich erinnern, innehalten bedeutet vor allem auch die Bereitschaft, kritisch auf das eigene Leben zu schauen. Wenn ich innehalte dann lasse ich mir Zeit. Ich überlasse mich nicht dem Tempo des Alltags und seinen Regeln. Ich versuche selbst zu steuern und mein Leben so zu gestalten, wie es meinen Werte und Überzeugungen entspricht. Wenn ich mich erinnere bin ich als ganzer Mensch dabei und definiere ich mich aus meinen Erinnerungen, die Bezug haben zu einer Gemeinschaft, die sich aufgrund der Erinnerungen entwickelt.

3.4 Nicht alles ist selbstverständlich – Geschenktes ernst nehmen

In Dtn 8 wird Israel drei Mal ermahnt, nicht zu vergessen. Das prächtige Land ist Geschenk, es ist nicht aus eigener Kraft erworben. Alles, was Israel zur Verfügung steht, ist Geschenk. Das darf nicht vergessen werden.

Auf unser Leben bezogen heißt das: alles was uns zur Verfügung steht ist Geschenk. Begabungen und Fähigkeiten sind uns geschenkt. Sie sind in uns Grund gelegt und warten auf ihre Entfaltung. Die Menschen, die mit uns leben sind Geschenk. Das, was wir besitzen ist Geschenk. Wenn uns das bewusst ist werden wir unser Leben anders gestalten können. Nicht unser Verdienst, unsere Fähigkeiten, unser Besitz steht im Mittelpunkt. Im Mittelpunkt steht vielmehr das Bewusstsein, dass alles Geschenk ist. Das lasst uns mit anderen Menschen anders umgehen. Es kommt

nicht darauf an, in allem besser und erfolgreicher zu sein als andere. Es kommt darauf an, sich immer wieder daran zu erinnern dass nichts von uns selbst kommt. In Dtn 8,3 ist ausgesagt, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt sondern von all dem, was aus dem Mund Gottes kommt. Gott begleitet und beschützt, von ihm kommt alles. Für die Gestaltung des Lebens heute ist das entscheidend. Wenn ich aus dem Bewusstsein lebe, dass mir alles geschenkt wird und dass nicht allein das Materielle zählt dann wird mein Leben anders werden. Zugleich bin ich dadurch Teil der Gemeinschaft.

3.5 Der Blick zurück – gegenwarts- und zukunfts-fähig werden

„Wer sind wir? Wo kommen wir her? Wohin gehen wir? Was erwarten wir? Was erwartet uns?“¹¹⁵ Ernst Bloch beginnt mit diesen Sätzen sein großes Werk „Das Prinzip Hoffnung“. Die Frage nach der eigenen Identität, die Frage nach der Vergangenheit, nach der Zukunft sind entscheidende Fragen für das menschliche Leben. Heute scheint oft nur die Gegenwart zu zählen. Das Leben in der Gegenwart spielt die entscheidende Rolle. Was vorher war, was nachher kommt ist oft aus dem Blick. Die Fragen „Wer sind wir? Wo kommen wir her?“ sind ganz entscheidende Fragen. Was bestimmt unsere Vorstellungen? Woher und woraus bestimmen wir unsere Werte? Der Blick auf unsere Vergangenheit, auf unsere Wurzeln kann uns offener machen. Wenn ich in dem Bewusstsein lebe, dass ich in einer Folge von Menschen lebe, die mir etwas weitergegeben haben, dann kann ich mich selbst anders sehen. Ich bin Teil eines Ganzen, das einmal in der Vergangenheit begonnen hat. An diesen Anfang gibt es Erinnerungen, dieser Anfang ist präsent. Aus diesem Anfang kann ich weitergehen durch die Gegenwart in die Zukunft. In der Gegenwart ist das Bewusstsein, dass es eine Vergangenheit und eine Zukunft gibt. Das lässt anders leben.

Wenn ich aus dem Bewusstsein lebe, es gibt eine Geschichte Gottes mit den Menschen, die vor langer Zeit begonnen hat, wenn ich mich an diese Geschichte erinnere, sie vergegenwärtige, dann kann ich Gegenwart und Zukunft bewusster gestalten.

¹¹⁵ E. Bloch, *Hoffnung*, 1.

Plädoyer für eine Kultur und Praxis der Erinnerung

Die Ausführungen zu Erinnerung und Gedächtnis und die Stellen aus dem Buch Deuteronomium haben gezeigt, wie wichtig Erinnerung für das menschliche Leben und für die Gestaltung des Glaubens sind. Bei aller Warnung vor Nostalgie und Erinnerungsromantik: In der Erinnerung liegt eine enorme Kraft. Ich trete in Verbindung mit dem, was vor mir war. Ich beziehe mich auf das, was mir überliefert wurde. Ich lebe in der Gegenwart mit den Erinnerungen. Sie können mir Kraft geben für die Gestaltung der Zukunft.

Jüdinnen und Juden erinnern sich an den Weg ihres Volkes. Sie bedenken und feiern die Befreiung, die Begleitung Gottes auf ihrem Weg, das Geschenk des Landes. Sie erinnern sich auch an die Gefahren, an die Vernichtung auf ihrem Weg durch die Geschichte.

Christinnen und Christen erinnern sich an den Weg und das Handeln Jesu. Durch ihn stehen sie in der großen Tradition der Erinnerung. Die Feier seines Gedächtnisses bringt sie mit Menschen überall auf der Welt zusammen. Aus diesem Gedächtnis, aus dieser Erinnerung heraus ist es möglich, die Welt solidarisch zu gestalten. Dieses Gedächtnis und diese Erinnerung sind für alle Christinnen ständiger Ansporn, das Leben und Zusammenleben entsprechend zu gestalten.

Erinnerung an das, was Gott für sein Volk getan hat, Erinnerung an das, was Jesus verkündigt und gelebt hat – sie können Menschen bestärken, die Welt solidarisch zu gestalten.

E. Weizman hat seine Rede vor dem Deutschen Bundestag mit den Worten beendet:

„...wir sind ein Volk der Erinnerung und des Gebets. Wir sind ein Volk der Worte und der Hoffnung. Wir haben keine Reiche geschaffen, keine Schlösser und Paläste gebaut. Nur Worte der Erinnerung haben wir aneinander gefügt. Wir haben Schichten von Ideen aufeinandergelegt, Häuser der Erinnerungen errichtet und Türme der Sehnsucht geträumt...“¹¹⁶

Vielleicht sind es die Häuser der Erinnerungen, die heilsam sind, weil sie uns in Verbindung mit unseren Wurzeln bringen. Vielleicht sind es die Türme der Sehnsucht, die heilsam sind, weil sie uns vorwärts bringen. Es braucht beide Richtungen, den Blick nach vorn und den Blick zurück, damit das Leben gelingen

¹¹⁶ E. Weizman, 18.

kann. Mit der Erinnerung und dem Vergegenwärtigen dessen, was war, wird das Leben eine andere Qualität erhalten.

Literaturverzeichnis

Alle Bibelzitate sind der Einheitsübersetzung entnommen.

Lexika und Nachschlagewerke

Berlejung, Angelika. / Frevel Christian (Hg.), **Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament**, Darmstadt ²2009

Jenni, Ernst / Westermann, Claus (Hrsg.), **Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament**, Darmstadt ⁶2004

Höfer, Josef / Rahner, Karl, **Lexikon für Theologie und Kirche**, Freiburg im Breisgau ²1986

Wahrig, Gerhard, **Deutsches Wörterbuch**, München 1986

Bücher und Artikel

Arens, Edmund, Anamnetische Praxis. Erinnern als elementare Handlung des Glaubens, in: Petzel, Paul/ Reck, Norbert, Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie, Darmstadt 2003, 41-55

Assmann, Jan, Das Kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München ⁶2007

- Religion und kulturelles Gedächtnis, München ³2007

Bloch, Ernst, E. Bloch, Das Prinzip Hoffnung, Frankfurt ⁵1978

Braulik, Georg, Deuteronomium 1-16,17 (Neue Echter Bibel), Würzburg 1986

- Deuteronomium 16,18-34,12 (Neue Echter Bibel), Würzburg 1992

Brumlik, Micha, Individuelle Erinnerung – kollektive Erinnerung. Psychosoziale Konstitutionsbedingungen des erinnernden Subjekts, in: Loewy, Hanno / Moltmann,

Bernhard (Hg.), Erlebnis – Gedächtnis – Sinn. Authentische und konstruierte Erinnerung, Frankfurt / Mail 1996, 31-45

Fischer, Irmtraud, Erinnern als Movens der Schriftwerdung und Schriftauslegung. Woran und warum sich Israel nach dem Zeugnis der Hebräischen Bibel erinnert und wieso dies für unsere heutige Erinnerung relevant ist, in: Petzel, Paul/ Reck, Norbert, Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie, Darmstadt 2003, 11-25

Krochmalnik, Daniel, Amalek. Gedenken und Vernichtung in der jüdischen Tradition, in: Loewy, Hanno / Moltmann, Bernhard (Hg.), Erlebnis – Gedächtnis – Sinn. Authentische und konstruierte Erinnerung, Frankfurt / Mail 1996, 121-136

Leibowitz, Nechama, Studien zu den wöchentlichen Toralesungen, Jerusalem 2006

Liss, Hanna, TANACH. Lehrbuch der jüdischen Bibel, Heidelberg 2008

Loewy, Hanno / Moltmann, Bernhard (Hg.), Erlebnis – Gedächtnis – Sinn. Authentische und konstruierte Erinnerung, Frankfurt / Main 1996

Lohfink, Norbert, Das Jüdische am Christentum. Die verlorene Dimension, Freiburg im Breisgau 1987

Neumann, Klaus, Artikel „Gedächtnis / Erinnerung“ in: Berlejung, Angelika. / Frevel Christian (Hg.), Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt ²2009, 202-203

Petzel, Paul/ Reck, Norbert, Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie, Darmstadt 2003, 26-40

Schottroff, Willi, Artikel „zkr gedenken“ in: Jenni, E / Westermann, C. (Hrsg.), Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, Darmstadt ⁶2004, 507-518

Sutter Rehmann, Luzia, Ins Leben rufen. Ein Beitrag zur Hermeneutik des Erinnerns, in: Petzel, Paul/ Reck, Norbert, Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie, Darmstadt 2003, 26-40

Plaut, W. Gunther, Die Tora in jüdischer Auslegung, Band V, Devarim, Berlin 1981

Wachinger, Lorenz, Erinnern, Erzählen, Deuten zwischen Psychotherapie, Literatur und Theologie, München 2002

Weizman, Ezer, Rede vor dem Deutschen Bundestag in Bonn am 16.01.1996; abgedruckt in der Frankfurter Rundschau, 17.01.1996, 18

Yerushalmi, Yosef Hayim, ZACHOR: Erinnere Dich! Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis, Berlin 1988.